



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S7 „Naturwissenschaften und Mathematik in der Volksschule“

„EVEU“

**EIN VERÄNDERTER ELEMENTAR-UNTERRICHT,
DER RECHENSCHWÄCHEN UND LESE-
RECHTSCHREIBSCHWIERIGKEITEN VORBEUGT**

ID 1505

Angelika Kittner

Sonderpädagogisches Zentrum Klagenfurt

Klagenfurt, Juli 2009

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	4
1 EINLEITUNG	5
1.1 Rechen- und Lese-Rechtschreibschwächen an Österreichs Schulen.....	5
1.2 Ausgangslage im Bezirk Klagenfurt	5
1.3 Notwendigkeit eines veränderten präventiven Unterrichts	6
1.4 Entstehung des Verbundprojekts EVEU	8
2 AUFGABENSTELLUNG	10
2.1 Lehrer/innen-Fortbildung.....	10
2.2 Begleitung der Lehrer/innen.....	10
2.2.1 Begleitung in der Klasse und Beratungsstunde	10
2.2.2 EVEU-Qualitätszirkel.....	11
3 DURCHFÜHRUNG - PROJEKTVERLAUF	12
3.1 Lehrer/innen-Fortbildung in Form von Basisseminaren	12
3.2 Begleitung der Lehrer/innen.....	15
3.2.1 Planarbeit und gemeinsamer Unterricht – Praxis und Forschungslage	15
3.2.2 Kompetenzorientierter Unterricht	19
3.2.3 Begleitung am Schulstandort	21
3.2.3.1 Planungstreffen	21
3.2.3.2 Unterstützung im gemeinsamen Unterricht	22
3.2.3.3 Unterstützung beim Aufbau von Ordnungsstrukturen	24
3.2.3.4 Individuelle Förderung der Schüler/innen in der Planarbeitszeit	26
3.2.3.5 Unterstützung und Reflexion in der Beratungsstunde	27
3.2.4 Verbundprojekt EVEU - EVEU-Qualitätszirkel	28
3.3 Kompetenzraum Legasthenie - Dyskalkulie	32
4 ERGEBNISSE UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	35
4.1 Ergebnisse der Lehrer/innen-Fortbildung.....	35
4.2 Ergebnisse der Lehrer/innen-Begleitung.....	36
4.2.1 Begleitung am Schulstandort	37
4.2.2 EVEU-Qualitätszirkel.....	37
4.2.2.1 Ziele der Qualitätszirkel-Teilnehmer/innen	37

4.2.2.2	Lehrer/innen-Fragebögen.....	40
4.3	Kompetenzraum Legasthenie - Dyskalkulie	43
4.4	Resümee und Ausblick	44
5	TIPPS FÜR ANDERE LEHRKRÄFTE	48
6	LITERATUR.....	49

ABSTRACT

Wie findet Wissen aus Forschung Einzug in den Unterricht?

Ist es möglich, Förderkonzepte aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung im Unterricht umzusetzen?

Die Antwortsuche auf diese Fragestellung führt zum **Konzept EVEU**.

Das Ergebnis ist ein präventives Unterrichtsmodell, das seinen Anfang in einer mehrteiligen Lehrer/innenfortbildung nimmt und seine Fortsetzung in einer Lehrer/innenbegleitung findet.

Ein veränderter Elementarunterricht für alle Kinder ist die Folge.

Nachhaltige Veränderungen in der Kärntner Schullandschaft im Sinne einer qualitativen Schulentwicklung ausgehend von „bottom-up“-Ansätzen sind eingeleitet. (vgl. Müller, Andreitz, Fussi IN: Krainer, Hanfstingl, Zehetmeier 2009, S. 38ff)

.

Schlagworte: EVEU–Seminarreihe, Nachhaltigkeit, Begleitung am Schulstandort, EVEU-Qualitätszirkel; Kompetenzraum Legasthenie - Dyskalkulie; Kompetenztransfer von Expert/innen an die Schulen, IMST-Fonds

Schulstufe: 1. und 2. Schulstufe
Fächer: Deutsch und Mathematik
Kontaktperson: Angelika Kittner
Kontaktadresse: Sonderpädagogisches Zentrum Klagenfurt
Kaufmannngasse 8
9020 Klagenfurt
angelika@kittner.at

1 EINLEITUNG

1.1 Das Ausmaß der Problematik: Rechen- und Lese-Rechtschreibschwächen an Österreichs Schulen

Untersuchungen (Lorenz/Radatz, 1993) haben ergeben, dass **6 % aller Grundschüler/innen extrem „rechenschwach“ im Sinne einer Dyskalkulie** sind. **15 % aller Grundschüler/innen** entwickeln eine förderbedürftige Rechenschwäche. Die PISA-Studie 2003 ergibt eine „Risikogruppe“ von 19 % bei der Erhebung der Mathematik-Kompetenz der 15- bis 16-Jährigen. Für diese Gruppe ist die „zukünftige Teilhabe am modernen beruflichen gesellschaftlichen Leben“ gefährdet. Im Vergleich dazu hat Finnland eine Risikogruppe von 6 % (vgl. Kuchar, 2008).

7 % der Kinder haben beim Erlernen des Lesens und des Schreibens Schwierigkeiten. (vgl. Suchodoletz 2003, S.13f)

Die Arbeitsgruppe der Schulpsychologie-Bildungsberatung hat zwei Handreichungen „Die schulische Behandlung der Rechenschwäche“ und „Die schulische Behandlung der Lese-Rechtschreibschwäche“ herausgegeben, in denen in übersichtlicher und komprimierter Form grundsätzliche Informationen und u. a. Hinweise für die Schulische Förderung nachzulesen sind. www.schulpsychologie.at

1.2 Ausgangslage im Bezirk Klagenfurt

Im Rahmen des Sonderpädagogischen Zentrums Klagenfurt wurde im Schuljahr 2006/2007 der mobile Dienst „Förderlehrer/innen für Kinder mit spezifischen Lernstörungen insbesondere Legasthenie und Rechenschwäche“ eingeführt. Dem vorausgegangen war ein Projekt des Vereines Bildungsland Kärnten in Kooperation mit dem Arbeitsmarktservice Kärnten und der Schulpsychologie-Bildungsberatung mit Beginn: 8.10.2001.

Pro Bezirk wurden im Schnitt zwei Förderlehrer/innen eingesetzt, die zuvor den Akademielehrgang „Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten insbesondere Legasthenie und Dyskalkulie“ an der Pädagogischen Hochschule besuchten. Im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft der Förderlehrer/innen konnten wir diesen Lehrgang mit Seminaren des Qualitätszirkels Legasthenie www.qualitaetszirkel-legasthenie.at und des Rechenschwächeinstituts Graz www.rechenschwaechen.at ergänzen. Diese Seminare, die eine Vertiefung in die Bereiche Legasthenie und Dyskalkulie bedeuteten, waren für meine Arbeit immens wichtig.

Die Arbeit des Förderlehrers/der Förderlehrerin zielt darauf ab, Lese-, Rechtschreib- und mathematische Schwächen aufzugreifen und von der Basis her Fertigkeiten in diesen Bereichen aufzubauen, die es dem Kind ermöglichen, wieder selbstständig am Unterricht teilzunehmen. www.sonderpaed.ksn.at;

Diese Einzelförderstunden finden außerhalb der Schulzeit am Nachmittag statt.

Über einen Förderzeitraum von einem bis maximal eineinhalb Jahren ist für jedes Kind eine Einzel-Förderstunde pro Woche vorgesehen. Die Anmeldung erfolgt mit dem Formblatt 1. www.sonderpaed.ksn.at/mobiledienste/Formblätter

Seit dem Schuljahr 2006/2007 arbeite ich als Förderlehrerin für Kinder mit spezifischen Lernstörungen insbesondere Legasthenie oder Dyskalkulie am Sonderpädagogischen Zentrum Klagenfurt.

In Rahmen dieser Tätigkeit bestätigte sich vor allem, dass die Probleme vieler rechenschwacher Kinder durch einen veränderten Mathematikunterricht vermeidbar wären, wenn Klassenlehrer/innen die nötigen Informationen dazu hätten.

Ich konnte auch sehen, dass viele Misserfolgserlebnisse lese-rechtschreibschwacher Kinder durch den Aufbau eines individualisierten und differenzierten Erstleseunterrichts, der die Schwierigkeitsstufen im Schriftspracherwerb konsequent berücksichtigt - analog wissenschaftlich evaluierter Förderkonzepte - vermieden werden könnten.

Zum Aufgabenbereich der Förderlehrer/innen gehört auch der Bereich „Hilfestellung und Beratung der Lehrer/innen“. Die Erfahrungen zeigen, dass einzelne Beratungsgespräche mit Lehrer/innen nicht ausreichen, um für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwächen oder Rechenschwächen Maßnahmen zu erörtern, die den Kindern im Unterricht helfen könnten. Dafür müssen Klassenlehrer/innen ein umfassenderes Basiswissen haben.

Um Kinder mit Rechenschwächen oder mit Lese-Rechtschreibschwächen im Unterricht zu unterstützen ist ein veränderter Unterricht, der sich an den neueren Kenntnissen aus der Legasthenie- und Dyskalkulieforschung orientiert, erforderlich.

1.3 Notwendigkeit eines veränderten präventiven Unterrichts

Aufgrund meiner Vorerfahrungen als Klassenlehrerin in der Arbeit mit weitgesteckten Lernplänen, die Kindern über einen Zeitraum von etwa vier bis acht Wochen die Lerninhalte vorgeben, stand für mich fest, dass auch die Förderkonzepte der neueren Legasthenie- und Dyskalkulie-Forschung im Unterricht nach dieser Struktur umsetzbar sein müssten.

Die Einzelförderung von Kindern mit Lese-Rechtschreibschwächen nach dem **Kieler Leseaufbau**, einem Förderkonzept für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwächen, welches konsequent die Schwierigkeitsstufen des Schriftspracherwerbs einhält, zeigte mir deutlich, dass durch ein Übertragen in den Unterricht viele Leseprobleme verhindert werden könnten.

Ebenso zeigte die Arbeit nach der lautgetreuen Lese-Rechtschreibförderung von **Carola Reuter-Liehr** (2001, S.223), dass jedes Kind von Erfolg zu Erfolg geführt werden kann, was wiederum neue Lernmotivation weckt.

Auch ein auf Verständnis aufbauender Mathematikunterricht, der sich an den Erkenntnissen der neueren Dyskalkulieforschung orientiert, ermöglicht ein erfolgsorientiertes Lernen.

Warum sollte dies nicht auch im Unterricht möglich sein, um so Misserfolge von vornherein zu vermeiden?

„Der umfassende Bildungsauftrag der Grundschule setzt sich die individuelle Förderung eines jeden Kindes zum Ziel. Dabei soll einerseits der individuellen Erziehungsbedürftigkeit und Bildungsarmut der Schüler entsprochen werden, andererseits bei allen Schülern eine kontinuierliche Lernentwicklung angebahnt werden. Damit soll die Grundschule die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen an weiterführenden Schulen schaffen.“ (Lehrplan der Volksschule 1987, S. 32,33)

Faktum ist, dass im Schulalltag die Umsetzung offener Lernformen in einer vorbereiteten Lernumgebung, die individuelles Lernen ermöglicht noch immer nicht die Regel ist.

„Offener Unterricht ist schon lange keine Neuheit mehr im Grundschulalltag. ... Innere Differenzierung und Förderkonzepte lassen sich in diesem Rahmen sehr viel eher verwirklichen als im traditionellen Klassenunterricht. Aber die Idee des offenen Unterrichts hat noch nicht in allen Fächern ihren Platz gefunden.“ (zit. Radatz, Schipper, Dröge, Ebeling, 2008, S.8)

Viele Lehrer/innen haben in ihrer eigenen Schulzeit einen offenen Unterricht nicht erlebt und in ihrer Lehrerausbildung zu wenig davon erfahren. Sie müssen die Grundprinzipien und wichtige Regeln für das offene Arbeiten selbst erst lernen.

Radatz, Schipper, Dröge, Ebeling beschreiben Lernen als „*einen sich immer wieder verändernden Prozess*“. (2008, S.9)

Es ist dies ein Prozess, der aus meiner Sicht nicht „verordnet werden kann“ sondern nur durch eine **Begleitung der Lehrer/innen** zu nachhaltigen Veränderungen in der Schullandschaft zu erreichen sein wird. Da vielfach bei den Lehrer/innen auch Ängste vor Kontrollverlust oder Überforderung ausgelöst werden, ist die kontinuierliche und behutsame Begleitung von ganz besonderer Bedeutung. Anhand von konkreten Beispielen können Fragen geklärt und Sicherheit vermittelt werden.

Dass offener Unterricht und gewohnte frontale Umsetzungsformen einander nicht ausschließen, wollte ich Lehrer/innen in Seminaren mitteilen.

Im Mathematikunterricht wird vielfach prozedurales Wissen gelehrt. In den letzten Jahren hat die mathematik-fachdidaktische Forschung eine Reihe von Einsichten beim Erwerb von Rechenproblemen bei Kindern gewonnen. Diese Erkenntnisse müssen an Lehrer/innen herangetragen werden um den Kindern einen individualisierten und differenzierten Unterricht, der auf Verständnis aufbaut, zu ermöglichen.

Es ist notwendig in der 1. Schulstufe den Zahlenraum 30 über die Vorgaben des Österreichischen Volksschullehrplans hinaus auf 100 zu erweitern, damit Denkprozesse und Analogien aufgebaut werden können. Der Lehrplan der Volksschule sieht auf S. 211 ein Erweitern des Zahlenraums bis 100 lediglich in Zehnerschritten vor.

Wesentlich ist auch, dass Lehrer/innen gerade im Mathematikunterricht **Fehler als natürliche Bestandteile des Lernprozesses** in der Unterrichtspraxis als erwünscht und willkommen sehen können. Fehler lösen - so betrachtet - mathematisches Denken aus. (vgl. Spiegel, Selter 2003, S. 37ff)

Es ist mir ein Anliegen, Wissen über die Inhalte der Förderkonzepte und meine Erfahrungen aus der Einzelfördersituation an Lehrer/innen weiterzugeben mit dem Ziel, einen veränderten Elementarunterricht, der Rechenschwächen und Leserechtschreibschwierigkeiten vorbeugt, in möglichst vielen Klassen zu erreichen.

Gleichzeitig sah ich die Notwendigkeit, Lehrer/innen mit den methodischen Möglichkeiten eines individualisierten Unterrichts vertraut zu machen und ihnen einen umsetzbaren Weg für die Klassenarbeit zu zeigen.

1.4 Entstehung des Verbundprojekts EVEU

Ab dem Sommersemester 2007 begann ich mit der Informationstätigkeit in Form von Einzelseminaren zu je 4 Unterrichtseinheiten zu den Schwerpunkten „Leseproblemen vorbeugen im Unterricht“ und Rechenschwächen vorbeugen im Unterricht“ an der Pädagogischen Hochschule. Ich stellte die Förderkonzepte - und als Weg der Umsetzung die Planarbeit kombiniert mit gemeinsamen Unterrichtsphasen - vor.

Ein Imst-Projekt mit Folgewirkung

Nach einem dieser Seminare mit dem Schwerpunkt „Rechenschwächen vorbeugen“ sprach mich Frau Gabriele Zoltan an, und sagte mir, dass sie in einem IMST-Projekt die Inhalte meines Seminars umsetzen wolle, und ob ich sie als Beraterin begleiten würde.

So konnte ich im Schuljahr 2007/2008 nach Aussprache mit meiner SPZ-Leiterin Andrea Wrulich und der Landesschulinspektorin Dr. Dagmar Zöhrer eine Stunde meiner Lehrverpflichtung am SPZ als **Präventionsstunde in der Klasse** verwenden. Mir war klar, dass eine effektive Beratung und Begleitung Kontinuität braucht. Zudem war mir wichtig, neben der Prävention von Rechenschwächen auch die Prävention von Lese-Rechtschreibschwächen in einem ganzheitlichen Konzept miteinzuschließen. Daher konnte ich mir eine Beratung nur in Zusammenhang mit einer wöchentlichen Beratungsstunde vorstellen. Diese **wöchentliche Beratungsstunde** konnte Frau Zoltan über den IMST-Fonds erreichen.

Im IMST-Bericht von Frau Gabriele Zoltan „Kleine Kinder erobern die Welt der großen Zahlen“, Planmodell für einen individualisierten und differenzierten Mathematik- und Deutschunterricht für Schulanfänger/innen lassen sich die Schwerpunktsetzungen der Umsetzung nachlesen. (IMST-Award-Gewinnerin 2007/2008)

Die Umsetzung in der Klasse von Frau Gabriele Zoltan wurde wegweisend für die weitere Entwicklung des Konzepts EVEU. Es war nun klar, dass im Sinne der Nachhaltigkeit zusätzlich zur Basisinformation für Kollegen/innen eine Begleitung in der Klasse notwendig ist und diese ausgedehnt werden muss auf die 1. und 2. Schulstufe.

8 Folgeklassen an 5 Schulstandorten im Schuljahr 2008/2009:

Die Anfragen von **weiteren acht Kolleginnen** um Begleitung bei der Organisation eines veränderten Unterrichts nach dem Beispiel von Frau Zoltan führten dazu, dass ich in Absprache mit meiner SPZ-Leiterin und meiner zuständigen Landesschulin-

spektorin Dr. Zöhler eine Wochenstunde meiner Lehrverpflichtung vom SPZ für die Begleitung dieser Lehrer/innen-Gruppe verwenden konnte.

Diese Wochenstunde blockte ich für **ein monatliches Arbeitstreffen** – an jedem ersten Dienstag im Monat in der Zeit von 15.15 – 18.30. (ANHANG 3: EVEU-Quickinfo)

Folgende IMST-Projekte führen zum Verbundprojekt EVEU. Alle Projektnehmerinnen werden in dem monatlichen Arbeitstreffen – dem späteren EVEU-Qualitätszirkel - begleitet.

Klasse/Schüler-Zahl	Schulstufe	Klassenlehrerin	Projekt-Nr.	Titel der Projekte
VS 23: 1a (18)	1	R. Otti	1377	Individualisierter & Differenzierter Gesamtunterricht in der 1. Schulstufe
VS 23 2b (21)	2	G. Zoltan	1445	Kleine Kinder erobern die Welt der großen Zahlen
VS 13 1b (22)	1	I. Germ	1452	Neue Wege im Unterricht für Schulanfänger/innen
VS 13 1c (23)	1	(VD L. Zoltan) KL A. Thurner	1450	Neue Wege im Elementarunterricht
VS 23	Eingangsphase	B. Fillafer	1546	Aufbau und Festigung grundlegender Lernkompetenzen zur Erlangung mathematischer Fertigkeiten im Schuleingangsbereich

2 AUFGABENSTELLUNG

Wie findet Wissen aus Forschung Einzug in den Unterricht?

Es müssen Wege gefunden werden, die es Lehrer/innen ermöglichen sich berufsbegleitend mit den Inhalten der Förderkonzepte der neueren Legasthenie- und Dyskalkulieforschung auseinanderzusetzen. Das Ziel sollte ein veränderter präventiver Unterricht sein, der auf Basis dieser neuen Kenntnisse aufbaut. Dies erfordert eine methodisch-didaktische Neuorientierung und vielfach auch eine Veränderung der Unterrichtsform.

2.1 Lehrer/innen-Fortbildung

Wie kommt Wissen aus der neueren Legasthenie- und Dyskalkulie-Forschung an Lehrer/innen und wie kann man Lehrer/innen dabei unterstützen diese komplexen Inhalte in einem individualisierten differenzierten Unterricht umzusetzen?

Diese Aufgabenstellung lässt sich aus meiner Sicht nur auf zwei Ebenen bewältigen. Zuerst müssen Lehrer/innen **sensibilisiert werden** die Problematik Rechenschwäche und Lese-Rechtschreibschwäche bei ihren Schüler/innen als solche wahrzunehmen.

Im nächsten Schritt muss nach Möglichkeiten gesucht werden, die Lehrer/innen motivieren sich **Basiswissen über Präventionsmaßnahmen im Unterricht** in Form von Fortbildungsseminaren zu erwerben. Das bedeutet, dass darauf geachtet werden muss, dass die Fortbildung kein zu großes Ausmaß an Terminen einnimmt und trotzdem einen Überblick und klare Informationen über die ersten Maßnahmen einer konkreten Unterrichtsveränderung geben muss. Förderkonzepte aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung sollten so aufbereitet werden, dass sie in einem individualisierten und differenzierten Unterricht umsetzbar sind. Die Begriffe Individualisierung und Differenzierung sind in aller Munde, aber nicht in allen Klassen und müssen „mit Leben“ gefüllt werden.

2.2 Begleitung der Lehrer/innen

Ein präventiver Unterricht bedarf neben umfassender methodisch-didaktischer Veränderungen für viele Lehrer/innen auch Veränderungen der Unterrichtsform. Angesichts dieser hohen Anforderungen an Lehrer/innen gilt es, ein **System der Lehrer/innen-Begleitung** im Anschluss an den Besuch der Seminare anzubieten.

2.2.1 Begleitung in der Klasse und Beratungsstunde

Das IMST-Projekt ID 1134 von Frau Gabriele Zoltan aus dem Schuljahr 2007/2008 zeigte auf, dass eine intensive Begleitung der Lehrerin in Form einer Wochenstunde im Unterricht und einer wöchentlichen Beratungsstunde für eine nachhaltige Unterrichtsveränderung und für die Prozessbegleitung hin zu einem kompetenzorientierten Unterricht zielführend war. Diese Intensiv-Begleitung sorgte auch für **Veränderungen am Schulstandort**. Im Bildungssystem sollten diese Erfahrungen Berücksichtigung finden und ausgebaut werden.

2.2.2 EVEU-Qualitätszirkel

Ressourcenbedingt ist derzeit eine Intensiv-Begleitung von mehreren Lehrer/innen im Unterricht nicht leistbar. Daher soll für weitere interessierte Teilnehmer/innen der Seminare eine monatliche Begleitung in Form regelmäßiger Arbeitstreffen eingerichtet werden. Eine prozessbegleitende Unterstützung soll dazu führen, dass Lehrer/innen die Inhalte aus den Seminaren im Unterricht nachhaltig umsetzen.

Zusammenfassend geht es um folgende Aufgabenstellungen:

- Sensibilisierung der Lehrer/innen für die Problematik rechenschwacher und lese-rechtschreibschwacher Kinder
- Erwerb von Basiswissen über Förderkonzepte aus der neueren Legasthenie- und Dyskalkulieforschung mit dem Ziel diese im Unterricht zu integrieren
- Begleitung der Lehrer/innen bei der Umsetzung

3 DURCHFÜHRUNG - PROJEKTVERLAUF

3.1 Lehrer/innen-Fortbildung in Form von Basisseminaren

Die Vermittlung von Basis-Wissen über Förderkonzepte aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung erfolgte in Form von Seminaren an der Pädagogischen Hochschule. Ich sehe dieses Basis-Wissen als unabdingbare Voraussetzung für eine Kompetenzerweiterung der Lehrer/innen mit dem Ziel eine qualitätsverbessernde Unterrichtsveränderung einzuleiten. Daher ist der Besuch von Basis-Seminaren die Voraussetzung, um für eine Unterrichtsbegleitung anzusuchen.

Folgende Förderkonzepte werden in meinen Seminaren in komprimierter Form, ausgehend von meinen Erfahrungen in der Einzelförderung vorgestellt:

- Kieler Leseaufbau von **Dr. Lisa Dummer, Renate Hackethal**
- Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung nach **Carola Reuter-Liehr**
- Ein auf Verständnis aufgebauter Mathematikunterricht nach **Michael Gaidoschik** Die Schwerpunkte der Seminarinhalte für den Bereich „Rechenschwächen vorbeugen“ basieren auf meiner Ausbildung im Rahmen des Akademielehrgangs „Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten insbesondere Legasthenie und Dyskalkulie“, ergänzt durch Seminare von Frau **Mag. Roswitha Kuchar** vom Rechenschwäche-Institut Graz. www.rechenschwaechen.at und Seminare von Referent/innen des Qualitätszirkels Legasthenie www.qualitaetszirkel@aon.at
- Die heilpädagogischen Kommentare 1 und 2 zum Zahlenbuch von **Elisabeth Moser Opitz** und **Margret Schmassmann** bilden eine weitere Basis.

Als Umsetzungsmöglichkeit wird von mir die Arbeit mit weitgesteckten Lernplänen, die Kinder durch die einzelnen Lernstufen führen, vorgestellt. Die Umsetzung erfolgt in einem individualisierten differenzierten Unterricht in Form von täglichen Planarbeitszeiten kombiniert mit gemeinsamen Unterrichtsphasen. Die Umsetzung in Form von weitgesteckten Lernplänen über einen Zeitraum von ca. 4 bis 8 Wochen ist ein Ergebnis aus meinen Vorerfahrungen als Klassenlehrerin in Montessori-, Integrations- und Regelklassen.

Eine enge Verknüpfung zwischen notwendigem theoretischen Fundament und praktischer Umsetzung zieht sich durch alle Seminare.

Der Aufbau eines Problemverständnisses der Lehrer/innen für rechenschwache und legasthene Kinder sowie eine andere Haltung der Lehrer/innen gegenüber Fehlern ist ein zentrales Anliegen in jedem Seminar.

Lehrer/innen sollen sensibilisiert werden, um für Kinder mit massiven Schwächen frühzeitig eine gezielte Legasthenie- oder Dyskalkulie-Einzelförderung anzubahnen. Für die Prävention von Rechenschwächen sind die beiden ersten Schuljahre entscheidend. (vgl. Gaidoschik 2006, S. 7)

Folgende Seminare wurden im Schuljahr 2008/2009 durchgeführt.

Im Jänner und Februar wurden von mir folgende Seminare an der Pädagogischen Hochschule durchgeführt:

Leseproblemen vorbeugen im Unterricht - Teil 1 durch einen systematischen lauttreuen Leseaufbau mit konsequenter Berücksichtigung der Schwierigkeitsstufen

Rechtschreibproblemen vorbeugen im Unterricht -Teil 2 durch einen strategiegeleiteten Rechtschreibaufbau

Anmeldezahlen von 60 und 105 bestätigen den enormen Bedarf. Bei beiden Seminaren betrug die Zahl der Teilnehmer/innen über 30.

Vierteilige Seminarreihe EVEU

Nach einem Schulbesuch am 25.11.2008 von Herrn BSI Wilhelm Prainsack an der VS 13, an der ich die Kolleginnen Ines Germ und Andrea Thurner wöchentlich begleitete fragte Herr BSI Prainsack, ob ich nicht schon im Sommersemester 2009 eine vierteilige EVEU-Seminarreihe an der Pädagogischen Hochschule anbieten könnte. Diese Seminarreihe wurde erstmals für die **Zielgruppe der Lehrer/innen der Grundstufe I** angeboten. Die Teilnehmerzahlen bewegten sich zwischen 27 und 38. Für den Teil 4 konnten 2 Termine von der Pädagogischen Hochschule genehmigt werden.

So fanden am 17.2.2009 und 17.3.2009 die Seminare EVEU – Ein veränderter Elementarunterricht Teil 1 und Teil 2 statt. Der Untertitel „Vorbeugen von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten – Sicher lesen und schreiben lernen in der 1. Schulstufe“ sollte möglichst viele Lehrer/innen ansprechen.

Ebenso war in der Ausschreibung konkret der Inhalt der Seminare definiert und mit folgender Fragestellung eingeleitet: „An welchen Stellen des Lese- und Rechtschreibunterrichts scheitern Kinder und wie kann der Unterricht verändert werden, damit sich bei diesen Kindern keine Lese-Rechtschreibproblematik entwickelt?“ (Seminar-Inhalte: Konzept ANHANG 3, S. 14ff)

Am 21.4.2009 und 19.5.2009 fanden die Seminare EVEU Teil 3 und Teil 4 mit dem Schwerpunkt „Rechenschwächen vorbeugen im Unterricht“ statt. Auch hier erfolgte eine detaillierte Auflistung der Inhalte im Seminarangebot. (Seminar-Inhalte: Konzept ANHANG 3, S. 15f)

Mit praxisnahen konkreten Beschreibungen wollte ich wieder möglichst viele Lehrer/innen erreichen. Beispiele aus der Ausschreibung sollen dies veranschaulichen:

- Rechenschwäche – Was ist das?
- „Ich hasse Mathe!“ Denkweisen – Resignation – Verzweiflung rechenschwacher Kinder
- Wie erkenne ich frühzeitig eine Rechenschwäche?
- Welche Möglichkeiten haben Klassenlehrer/innen?
- Aufbau von richtigen Vorstellungen und Denkweisen zu den „einfachsten“ mathematischen Grundlagen ausgehend vom konkreten Tun und Handeln der Kinder:

- "Mathematisches Handwerkszeug"
- Zählen mit Sinn und Zweck (Zahl als Anzahl!), Zahlzerlegungen, Zehner-Ergänzung, Über und unter den Zehner rechnen;
- Stellenwertsystem: Bündelung und Entbündelung; Verständnisgrundlage für den multiplikativen Bereich
- Individuelles Lernen – „Ein Muss“! - Offenes Lernen – eine Hilfe für Kinder und Lehrer/innen

Das Seminar EVEU Teil 4 konnte durch den Einsatz von Herrn Mag. Markus Resmann von der Pädagogischen Hochschule aufgrund der hohen Teilnehmer/innenzahl von 38 an 2 Tagen angeboten werden.

Die Seminarteile 1 und 2 wurden von Frau Gabriele Zoltan und mir gemeinsam durchgeführt. Die Teile 3 und 4 führte ich alleine durch.

Seminarschwerpunkte

Ich wählte bewusst **Seminartitel** wie „Rechenschwächen vorbeugen ..., Leserechtschreibschwierigkeiten vorbeugen, Leseproblemen oder Rechtschreibproblemen vorbeugen ...“, um eine große Gruppe der Lehrer/innen anzusprechen, denn alle Lehrer/innen sind mit dieser Problematik in ihren Klassen konfrontiert.

Den Seminaraufbau gestaltete ich in der Form, dass ich zuerst grundlegende Informationen zu den Bereichen Legasthenie bzw. Dyskalkulie vermittelte, die ein Verständnis für Kinder mit dieser Problematik aufbauen und eine Früherkennung ermöglichen.

Im zweiten Schritt werden ausgehend von praktischen Beispielen die Inhalte der Legasthenie- und Dyskalkulie-Förderkonzepte, mit denen in der Einzelförderung gearbeitet wird, in sehr komprimierter Form vermittelt. Ein umfassendes Skriptum soll ein „Nachdenken“ und Nachlesen ermöglichen.

Der Bezug zur Unterrichtsarbeit ist Basis jedes Seminars. So zeige ich die Handhabung von Lernmaterialien, die im Unterricht eingesetzt werden können, in Form von exakten Darbietungen.

Der Schritt 3 wird meist schon durch die Fragestellung der Teilnehmer/innen „Wie lässt sich das im Unterricht umsetzen?“ eingeleitet. Die Antwort auf diese Frage ist die Umsetzung durch Lernstufenpläne in der Planarbeit kombiniert mit gemeinsamen Unterrichtsphasen.

Jeweils am Beispiel des 1. Buchstaben-Lernwegs bzw. am 1. Mathematik-Lernplans wird der Einstieg in die Planarbeit basierend auf dem Förderkonzept vorgestellt. Diese Lernwege sind im Seminarraum aufgelegt und die Lehrer/innen können alle Materialien, Arbeitsblätter sowie Lernpläne nach einer kurzen Einführung von mir in einer offenen Lernphase genauer kennenlernen. Alle Konzepte liegen in Originalfassungen auf. Ergänzt wird dieses Angebot durch Fachliteratur. (ANHANG 3: Konzept: Ausstattung Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie)

Ein Schwerpunkt, der sich durch alle Seminare durchzieht, ist das Lenken des Blickwinkels der Lehrer/innen in Richtung eines kompetenzorientierten Unterrichts.

Ergänzend konnte ich Frau Mag. Roswitha Kuchar vom Rechenschwächeinstitut Graz als Referentin einladen.

Sie führte das Seminar „**Rechenschwächen vorbeugen im Bereich Sachrechnen – Ein systematisch aufgebauter Sachrechenunterricht**“ am 8.5.2009 und 9.5.2009 (2 Halbtage) an der Pädagogischen Hochschule durch. Dieses Seminar war sehr wichtig für Lehrer/innen, die bereits einen veränderten Elementarunterricht durchführen.

3.2 Begleitung der Lehrer/innen

Nachdem alle Förderkonzepte auf individuellem Lernfortschritt und auf dem Prinzip „**Lernen am Erfolg**“ aufbauen ist es notwendig, dass Lehrer/innen einen individualisierten und differenzierten Unterricht anbieten. (vgl. Reuter-Liehr 2001, S. 223) Das fordern auch die daktischen Grundsätze für die Grundschule im Lehrplan der Volksschule. (Lehrplan 1987, S.35ff)

Faktum ist, dass in der österreichischen Schullandschaft die Umsetzung offener Lernformen in einer vorbereiteten Lernumgebung, die individuelles Lernen ermöglicht noch immer nicht die Regel ist.

„Offener Unterricht ist schon lange keine Neuheit mehr im Grundschulalltag. ... Inne-re Differenzierung und Förderkonzepte lassen sich in diesem Rahmen sehr viel eher verwirklichen als im traditionellen Klassenunterricht. Aber die Idee des offenen Unterrichts hat noch nicht in allen Fächern ihren Platz gefunden. Gerade der Mathematikunterricht gestaltet sich eher lehrgangs- und lehrerorientiert. Die Strukturierung der mathematischen Inhalte und der traditionell kleinschrittige Aufbau in den Mathematikbüchern verstärken diese Tendenz. ...Frontalunterricht und stärker gelenkte Unterrichtsphasen müssen durchaus Bestandteile des offenen Unterrichts sein.“ (zit. Radatz, Schipper, Dröge, Ebeling, 2008, S.8)

3.2.1 Planarbeit und gemeinsamer Unterricht – Praxis und Forschungslage

In meinen letzten sechs Jahren als Klassenlehrerin bevor ich in der Einzelfördersituation mit Kindern mit Lese-Rechtschreibschreib- und Rechenschwächen Erfahrungen sammelte, konnte ich mit dem Einsatz von weitgesteckten Lernplänen ein individualisiertes und differenziertes Lernen ermöglichen. An diesen Lernplänen arbeiteten die Kinder in der Planarbeitszeit.

Ich ergänzte die Planarbeitszeiten je nach den Bedürfnissen der Kinder sowie der umzusetzenden Lernziele mit gemeinsamen Unterrichtsphasen.

Mit dieser Form der Unterrichtsarbeit habe ich in Integrationsklassen, in mehrstufigen Montessoriklassen und in Regelklassen mit Einzelintegration sehr gute Erfahrungen gemacht. Auch ein Mädchen mit Hochbegabung konnte dadurch sehr gut gefordert werden.

Neben einem hohen Maß an Differenzierung wurden Freiräume und eine hohe Zufriedenheit für die Kinder und auch für mich als Lehrerin geschaffen.

Die Säule des Lernens bilden weitgesteckte Lernpläne über einen Zeitraum von 4 bis 8 Wochen. Die Lernpläne ermöglichen dem/der Lehrer/in eine Differenzierung für leistungsstärkere und leistungsschwächere Kinder.

Es ist auch möglich einzelne Lernpläne, die von der äußeren Form für alle Kinder gleich aussehen, für bestimmte Kinder mit individuell abgestimmten Inhalten zu füllen. So kann der/die Lehrer/in für einzelne Kinder individuell abgestimmte Lerninhalte eintragen. Es ist auch möglich im individuellen Gespräch der Klassenlehrerin/des Klassenlehrers mit einzelnen Kindern zu besprechen, dass nicht alle Arbeiten des Lernplans „erledigt“ werden müssen, wenn das Kind bestimmte Lerninhalte bereits beherrscht.

Meines Erachtens eignet sich diese Form der Unterrichtsorganisation bestens für die Umsetzung von Förderkonzepten aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung, daher biete ich die Planarbeit auf Basis von Lernplänen, die im wesentlichen Lernstufenpläne darstellen in meinen Fortbildungsseminaren den Lehrer/innen als Möglichkeit einen differenzierten Unterricht zu organisieren an. **Mit den Lernplänen wird ein lernerzielreichendes Lernen möglich.** Misserfolgserlebnisse können vermieden werden. Kinder werden von Erfolg zu Erfolg geführt.

„Sollen rechenschwache Kinder effektiv gefördert werden, bedarf es bewusster pädagogischer Gestaltung und Führung (vgl. z.B. Kaufmann u. a. 2005) und „direkter Instruktionen bzw. Strategieinstruktionen“ (Grünke 2006) mit kontrolliertem regelmäßigem Üben.

Für diese Vorgehensweise trägt der Lehrer die Verantwortung. Er muss dafür Sorge tragen, dass im Gehirn des rechenschwachen Kindes die richtigen, d.h. die den kürzesten und einfachsten Wegen entsprechenden neuronalen Netzwerke aufgebaut und stabilisiert werden.“ (Born, Oehler 2008, Kapitel 10)

„Reformpädagogisch orientierte Unterrichtskonzepte, die eine konstruktivistische Vorgehensweise und selbstentdeckendes Lernen propagieren, stützen sich in un gerechtfertigter Weise auf die Annahme, dass Kinder – im Rahmen der Auseinandersetzung mit sehr vielfältigen Materialien in der Schülergruppe – automatisch die einfachsten und kürzesten Abspeicherwege des Faktenwissens und der Rechenoperationen finden. Weiterhin gehen die Befürworter dieser Konzepte davon aus, dass Kinder z. B. im Rahmen von Wochenarbeitsplänen und Freiarbeit motiviert und effektiv üben.

Die Wirklichkeit sieht offenbar jedoch anders aus: Wenn Kinder überhaupt Lern- und Rechenwege selber „entdecken“, dann finden sie zumeist Umwege, die den Arbeitsspeicher zusätzlich belasten. Gerade rechenschwache Kinder vermeiden das regelmäßige Üben und können damit die notwendigen Automatisierungen nicht aufbauen. Die geringe Effektivität dieser reformpädagogischen, konstruktivistischen Vorgehensweisen darf inzwischen aufgrund der Zusammenschau zahlreicher Metaanalysen nun erstmals auch als empirisch, d. h. wissenschaftlich belegt gelten.“ (zit. Born, Oehler 2008, Kapitel 10, S. 85ff)

Gleichzeitig wird von führenden Dyskalkulie-Forschern ein auf Verständnis ausge richteter Unterricht eingefordert, der bei Kindern richtige Vorstellungen und Denkweisen sowie zielführende Lösungsmuster zu den „einfachsten“ mathematischen Grundlagen aufbaut. (vgl. Gaidoschik 2006, S. 65ff)

Dies schließt aktiv-entdeckendes Lernen und vergleichend-schließendes Lernen mit ein. Produktives Üben und Problemlösen wird als zielführend gesehen.

Aus den vorgenannten Gründen ergibt sich die Notwendigkeit einer Steuerung der Lernprozesse durch Lernstufenpläne. Planarbeitszeiten sollen ergänzt werden durch gemeinsame Unterrichtsphasen, in denen einerseits neue Inhalte den Kindern präsentiert und Materialdarbietungen geboten werden können und andererseits auch „**die Kraft der Gruppe**“ genutzt werden kann für **gemeinsame Übungsphasen**, in denen die Kinder entsprechend ihres individuellen Leistungsstands in Alleinarbeit oder Partnerarbeit üben können.

Alle Kinder haben den Einsatz von Lernmaterialien in der Planarbeitszeit gelernt und können sich auch in dieser Zeit der gemeinsamen Unterrichtsphasen, wenn notwendig, Lernmaterialien zu Hilfe holen.

Dies ist gerade für Kinder mit Rechenschwächen erforderlich, damit sie sich nicht als Außenseiter erleben, wenn sie länger als andere Kinder mit Erarbeitungsmaterialien arbeiten. Viele Lehrer/innen aus traditionell geführten Klassen berichteten im Rahmen der Beratungsgespräche, dass Kinder mit Rechenschwächen die Arbeit mit Erarbeitungsmaterialien nicht annehmen wollten, weil sie die einzigen Kinder der Klasse waren, die diese Materialien aus ihrer Sicht benötigten. Sie interpretierten dies für sich als persönliches Versagen.

Ein lernzielerreichendes Lernen in den offenen Lernphasen entsprechend der Lernstufenpläne verhindert Misserfolgserlebnisse, indem Schwächen früh erkannt und Methoden eingesetzt werden, die auf Kompensation dieser Schwächen ausgerichtet sind. Fördern und Fordern wird möglich.

Freiräume entstehen durch sogenannte „Smiley-Arbeiten“, in denen Kinder sich anhand eines entsprechenden Angebots in einem „Smiley-Regal“ Arbeiten wählen können. In den ersten Klassen finden Kinder meist im Smiley-Fach Bücher oder Arbeitsangebote vor, die z. B. grundlegende Fähigkeiten in den Bereichen Körperschema, Raum-Orientierung, Serialität oder Grob- und Feinmotorik fördern. Genausogut ermöglichen die „Smiley-Arbeiten“ im Lernstufenplan ein Förderangebot für leistungstärkere Kinder.

Am Ende jeden Lernplans stehen **Lernstandserfassungen** in Form von Kontrollblättern bzw. „Meisterblättern“ oder „mündlichen Überprüfungen“, die im persönlichen Gespräch zwischen Lehrer/in und Schüler/in durchgeführt werden. Die Kinder können sich selbst und der Lehrer/in zeigen, ob sie die Lerninhalte beherrschen.

Aktiv-entdeckendes Lernen, Lernen auf eigenen Wegen, miteinander und voneinander lernen wird in hohem Maß ermöglicht. Wesentlich dafür ist eine übersichtlich gestaltete Lernumgebung, in der Kinder sich zurechtfinden. Autonomiefördernde Lernumwelten verschiedener Wahlmöglichkeiten und Spielräume bezüglich der Themenauswahl, der Lernorganisation und –kooperation tragen zur Aufrechterhaltung und Förderung von intrinsischer Lernmotivation bei. (vgl. Deci & Ryan, 1993)

Die Planarbeitszeit ist fixer Bestandteil des Unterrichtstages und kann zwischen täglich einer Unterrichtsstunde bis zwei Unterrichtsstunden einnehmen.

Ziel sind 2 Stunden Planarbeitszeit täglich, die im Stundenplan für die Kinder in kindgemäßer Form ersichtlich sind. Dies ist die Basis dafür, dass Kinder lernen ihre Arbeit zu planen und zu einem selbstorganisierten Lernen hingeführt werden.

Das Ende jeder Planarbeitszeit wird durch eine „Aufräummusik“ eingeleitet. Die Kinder haben genügend Zeit zum Abschließen begonnener Arbeiten. Unfertige Arbeiten werden auf einem Klemmbrett gemeinsam mit ihren Lernplänen für Deutsch und Mathematik, die in einer Aktenfolie oder Klarsichthülle liegen, verwahrt – und in der nächsten Planarbeit als erste Arbeit fortgesetzt.

Die Schülerbeobachtung: Der/die Lehrer/in trägt auf einem Beobachtungsblatt schwerpunktmäßig die Arbeiten der Kinder ein, ob sie diese alleine bewältigt, oder Unterstützung dafür benötigt haben. Diese Dokumentation der Lehrerin/des Lehrers kann während der Planarbeitszeit, im Anschluss der Planarbeitszeit, wenn die Kinder berichten, was sie gearbeitet haben, oder im Anschluss des Unterrichtstages gemacht werden. Das Führen des Beobachtungsblattes in DIN A3-Größe gibt einen guten Überblick über die Lernfortschritte der einzelnen Kinder.

Reflexion: Wichtig für die Schüler/innen ist das tägliche Eintragen der durchgeführten Arbeiten auf dem Lernplan durch das Anmalen des entsprechenden Feldes. Es hilft den Kindern auch ihre eigene Arbeit zu reflektieren, wenn jedes Mal einzelne Kinder der Klasse mitteilen können, welche Arbeiten sie getan haben. Die Fragen der Lehrerin: „Wer ist zufrieden mit seiner Arbeit? Wer ist zufrieden mit dem, was er heute geschafft hat?“, aber auch die Fragen: „Wer ist nicht zufrieden mit seiner Arbeit? Was kannst du morgen anders machen, damit du zufrieden sein kannst?“, lenken die Aufmerksamkeit der Kinder auf ihr eigenes Lernen.



Foto: 1b/VS 13; Anmalen des „Fertigfeldes“ im Lernplan

Viele dieser Ansätze, die ich in meiner praktischen Arbeit als Klassenlehrerin erfahren habe und jetzt auch in der Begleitung der Klassenlehrerinnen erlebe, finde ich im Artikel von Ebert und Koliander „Was ist guter Unterricht? – Wege zu gutem Unterricht“ im Band 4 „Fragen zur Schule – Antworten aus Theorie und Praxis“ von Krainer, Hanstingl und Zehetmeier (Hrsg.) bestätigt.

Entsprechend dem Modell der Spannungsfelder im Unterricht von Krainer et al. (2004) wird die Notwendigkeit betont, vordergründig gegensätzliche Aspekte zu bedenken, gegenseitig nicht auszuschließen und in ausgewogenem, an die Rahmenbedingungen angepasstem Ausmaß zu realisieren. Dabei geht es weniger um absolute Qualitätskriterien für guten Unterricht, als um die geeignete Balance zwischen zwei unterschiedlichen Polen. (vgl. Ebert, Koliander 2009, S. 20f)

Das Kombinieren von Planarbeitszeiten und gemeinsamen Unterrichtsphasen ermöglicht aus meiner Sicht dem/der Lehrer/in eine Balance zu finden innerhalb der 10 Spannungsfelder, in denen sich guter Unterricht nach Krainer et al. 2004 positioniert.

Diese Balance wird abhängig sein von der jeweiligen Schüler/innen-Gruppe und auch den individuellen Grenzen einer Lehrperson.

„Die finnischen PISA-Ergebnisse (OECD, 2007) im Bereich der Naturwissenschaften zeigen, dass es sich dabei – wie auch bei allen anderen Spannungsfeldern – nicht um ein „Entweder-oder“, sondern um ein „Sowohl-als-auch“ handeln soll und kann. Das finnische Schulsystem schafft es, leistungsstarke Schüler/innen auf ein sehr hohes Niveau zu bringen. Aber es verliert dabei auch die leistungsschwächeren Schüler/innen nicht. Gerade für die Umsetzung beider Pole in diesem Spannungsfeld ist eine gemeinsame Anstrengung aller im Schulsystem beteiligten Personen wichtig. Lehrer/innen brauchen dabei Unterstützung.“ (zit. Ebert, Koliander 2009, S.20f)

Kinder und Lehrer/innen müssen wichtige Regeln für das offene Arbeiten erst lernen. Radatz, Schipper, Dröbe, Ebeling beschreiben Lernen als einen sich immer wieder verändernden Prozess. (2008, S.9)

Es ist dies ein Prozess, der sich entwickeln muss und nur durch eine **Begleitung der Lehrer/innen** zu erreichen sein wird. Das **Umdenken des Lehrers/der Lehrerin** weg von einem defizitorientierten Blick hin zu einem kompetenzorientierten Blick soll durch Aufgreifen von Unterrichtsbeobachtungen thematisiert werden. Auch dies ist ein Prozess, der auf der Ebene der Bewusstwerdung beginnt und geübt werden muss. (vgl. Spiegel, Selter 2007, S.12ff) Die individuelle Arbeit mit einzelnen Kindern in der Planarbeitszeit initiiert diese Prozesse.

Ziel ist ebenso eine Sensibilisierung der Lehrer/innen, um für Kinder mit massiven Schwächen frühzeitig eine gezielte Legasthenie- oder Dyskalkulie-Einzelförderung anzubahnen, denn Kinder mit massiven Schwächen werden eine Einzelförderung zusätzlich benötigen. Für eine Prävention von Rechenstörungen sind die beiden ersten Schulstufen entscheidend. (vgl. Gaidoschik 2006, S. 7)

3.2.2 Kompetenzorientierter Unterricht

Präventiver Unterricht ist ein kompetenzorientierter Unterricht, der allen Kindern – leistungsstärkeren wie leistungsschwächeren Kindern - ein zielerreichendes Lernen ermöglicht. Der Aufbau eines Problemverständnisses der Lehrer/innen für rechen-schwache und legasthene Kinder sowie eine andere Haltung der Lehrer/innen gegenüber Fehlern kann in den Seminaren angebahnt werden. Veränderungen in diesem Bereich erfordern zuerst eine Einsicht in die Notwendigkeit und können nur schrittweise durch Bewusstmachen „alter“ Verhaltensweisen und Einüben neuer Verhaltensweisen erreicht werden.

Prozesse hin zu einem kompetenzorientierten „Blick“ bei Lehrer/innen müssen an vielen konkreten Unterrichtsbeispielen bewusst gemacht werden. Hier geht es vor allem um den Aufbau eines Problemverständnisses der Lehrer/innen für legasthene und rechenschwache Kinder, die als **wichtigste Voraussetzung von Prävention** gesehen wird. Expert/innen sind sich auch einig über die wünschenswerte Haltung der Lehrer/innen gegenüber Fehlern:

Der (Rechen-)Fehler sollte als produktiver Problemlösungsversuch des Kindes gesehen werden. Dafür ist ein **Perspektivenwechsel** notwendig, nämlich den Blick des Lehrers/der Lehrerin vom Rechenergebnis auf den Prozess, das Denken der Kinder und die Rechenstrategien zu lenken. „**Wie** hast du gedacht?“ „**Wie** bist du zu deinem

Ergebnis gekommen?“ „Ein anderes Kind hat mir das so gezeigt!“ Solche und ähnliche Fragen sollen Fragen wie „Was kommt heraus?“ verbunden mit der Korrektur „Das ist falsch!“ ersetzen. (vgl. Schulpsychologie Bildungsberatung, Die Schulische Behandlung der Rechenschwäche 2008, S. 23) Nach Radatz, Schipper, Dröge, Ebeling (2008, S. 8) werden Fehler als notwendige Bestandteile eines Lösungsprozesses gesehen. Sie dienen als Anlass über die Art des Fehlers sowie über Gründe für diesen Fehler nachzudenken. Fehler sind erlaubt – ja sogar als „Fehlerfreunde“ willkommen, weil sie aufzeigen, wo noch Weiterentwicklung möglich ist. Fehler werden als Lernanlässe gesehen. *„Der Weg ist das Ziel! ...Die Verantwortung für die Richtigkeit der Rechnungen bzw. der geschriebenen Wörter und Sätze liegt beim Kind, nicht beim Kontrolleur von außen. Mündliche Kontrollen beurteilen den Lernprozess, nicht das Endprodukt.“* (vgl. Radatz, Schipper, Dröge, Ebeling, 2008, S. 8)

Im Bereich Deutsch soll ein respektvoller Umgang mit Fehlern erreicht werden. Generell gilt für den Bereich „Sicherer Erwerb der Schriftsprache“ ein fehlervermeidendes Lernen durch ein Einhalten der Schwierigkeitsstufen. Lauttreue Fehler in der 1. Schulstufe werden nicht als Fehler bewertet. Jedes Kind muss von Erfolg zu Erfolg geführt werden. Reuter-Liehr (2001, S.223) Laut Dummer-Smoch sollen Fehler „Mit Fantasie und Fehlerpflaster“ unsichtbar gemacht werden. Falschschreibungen werden ausradiert und mit „Fehlerpickerln“ unsichtbar gemacht.

Die Umsetzung des **heilpädagogische Prinzips „Isolierung von Schwierigkeiten“** ermöglicht Kindern Erfolge. Selbst- bzw. Eigenkontrolle wo immer möglich machen Kinder unabhängig von der Lehrkraft und stärken Leistungsbereitschaft und die Motivation der Kinder.

„Erfolge wecken eine neue Lernmotivation sogar für vom Kind Aufgegebenes. Misserfolge sind daher am besten zu vermeiden, Erfolgserlebnisse sind deutlich hervorzuheben und lerntherapeutisch zu verstärken. Andauernde Lernfortschritte lassen diese Motivation stabil bleiben. Fehler werden möglichst vermieden oder durch Einsatz der gelernten Strategien als Eigenkontrolle selbst gefunden.“ (Carola Reuter-Liehr 2001, S. 223)

„Die skizzierten Unterrichtsformen bieten „vergleichsweise mehr Raum für die subjektiven Sichtweisen der Schüler/innen, für Fragen nach Sinn und Bedeutung, für Umwege, alternative Deutungen, Ideenaustausch, spielerischen Umgang mit Mathematik und eigenverantwortliches Tun“ (Heymann 1995, S. 239) *Eine Veränderung lässt sich sicherlich nicht von heute auf morgen, sondern auf lange Sicht in vielen kleinen Schritten realisieren.“* (Radatz, Schipper, Dröge, Ebeling, 2008, S. 8)

Daher ist eine prozessbezogene Lehrer/innen-Begleitung erforderlich und muss auch unter Berücksichtigung der beschriebenen Aspekte erfolgen.

„Auch Lehrer/innen dürfen Fehler machen, wenn diese als Lernanlässe wahrgenommen werden.“ Dies erscheint mir als wichtige Botschaft.

3.2.3 Begleitung am Schulstandort

Lehrer/innen sollen bei ihrer Unterrichtsveränderung, die auf Förderkonzepte aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung basiert, eine Unterstützung in Form einer Wochenstunde „Begleitung in der Klasse“ und einer wöchentlichen „Beratungsstunde“ erhalten.

Diese Form der Intensiv-Begleitung wurde von mir im Schuljahr 2007/2008 in der Klasse von Frau Zoltan bereits durchgeführt, deren Erfahrungen im IMST-Projekt ID 1134: „Kleine Kinder erobern die Welt der großen Zahlen“ dokumentiert sind.

In diesem Schuljahr begleite ich zwei Kolleginnen an der VS 13 in der bewährten Form. Die Beratungsstunde, die im Vorjahr vom IMST-Fonds finanziert wurde, konnte ich in diesem Schuljahr nach Aussprache mit meiner SPZ-Leiterin Andrea Wrulich und LSI Dr. Zöhrer im Rahmen meiner Lehrverpflichtung als Förderlehrerin des Sonderpädagogischen Zentrums Klagenfurt durchführen.

Die Kontaktaufnahme wurde durch den kollegialen Austausch von Frau Zoltan eingeleitet. In weiterer Folge besuchten die Kolleginnen Ines Germ und Andrea Thurner die Seminare mit dem Schwerpunkt „Leseprobleme vorbeugen im Unterricht“ und „Rechenschwächen vorbeugen im Unterricht“.

Durch **Ermunterung von Seiten ihres Direktors Herrn Laszlo Zoltan** entschlossen sich die Kolleginnen zu einer Veränderung ihres Unterrichts und nahmen mit mir Kontakt auf.

3.2.3.1 Planungstreffen

Das erste Treffen der zwei Klassenlehrerinnen der VS 13 und mir fand bereits am 5. Juni 2008 statt. Wir konkretisierten auf Basis der Seminar-Unterlagen die Inhalte des 1. Buchstaben-Lernwegs und des 1. Rechenplans. Dieses erste Arbeitstreffen dauerte 5 Unterrichtseinheiten. Am Ende wussten beide Kolleginnen, dass sie für die ersten acht Buchstaben A, I, L, M, E, O, S, W Buchstabenladen mit Dingen, die den jeweiligen Laut im Anlaut darstellen und jeweils 4 Wortkarten anlegen werden. Arbeitsblätter-Vorlagen für die Lautgebärden, Anlaut-Assoziationen und die großmotorische Erarbeitung der Buchstaben in Druckschrift wurden den Kolleginnen angeboten.

Die Stationen des Lernwegs wurden gemeinsam festgelegt. Für die Zahlenstraße wurden die Vorbereitungsarbeiten konkretisiert. Es sollten für jede Zahl eine Zahlenschachtel mit jeweils 4 Zahlenkarten der jeweiligen Zahl und verschiedenen kleinen Dingen gefüllt werden, die es ermöglichen die jeweilige Menge zu den Zahlenkarten zuzuordnen. Beispiel: In der Zahlenschachtel 5 werden zu vier Zahlenkarten mit der Zahl 5 jeweils fünf Dinge zugeordnet: 5 kleine Bäume aus Holz, 5 Autos, 5 Enten, 5 Kühe. Ebenso wurden die ersten Materialien, die eine 1:1-Zuordnung und anzahlfassendes Zählen schulen, besprochen: Spindelkasten, Bunte Perlen.

Eine Auswahl der elementaren Basisliteratur wird den Lehrer/innen vorgestellt. (ANHANG 3: Konzept, S. 45)

3.2.3.2 Unterstützung im gemeinsamen Unterricht

Eine bedarfsorientierte Begleitung in der Klasse nach Absprache mit der Klassenlehrerin beinhaltet im Wesentlichen folgende Schwerpunkte.

- **Durchführen von Unterrichtseinheiten und Lernmaterial-Darbietungen**
- **Unterstützung beim Aufbau von Ordnungsstrukturen**
- **Unterstützung in der Planarbeitszeit (z.B. Individuelle Förderung von Kindern)**
- **Lernen am Modell**
- **Schüler- und Unterrichtsbeobachtung**

In Form von gemeinsamen Unterrichtsphasen führte ich folgende Unterrichtseinheiten nach Abstimmung mit der Lehrerin durch:

- Übungen der phonologischen Bewusstheit mit der ganzen Klasse;
- Anlautübungen: **Angelika Apfelstrudel, Ines Ingwer, Fabian Feigen ...**;
- Einführung der Lautgebärden für die Vokale **A E I O U ...**;
- Silbensuchspiel mit dem Silben-Hotel
- Stille-Übung – Erarbeiten der Buchstabenformen „Regenbogen-Buchstaben“
- Finger-Anzahlen „auf einen Sitz“ zeigen
- Plus- und Minus-Aufgaben mit Handbildern
Aufgaben wie $5 + 6, 5 + 7, 5 + 8, 5 + 9; 9 + 6, 8 + 7, 7 + 8, 6 + 9$
 $6 - 1, 6 - 5; 7 - 2, 7 - 5, 8 - 3, 8 - 5, 9 - 5, 9 - 4$
- Zählübungen: z. B. Zählen in 2er-Schritten mit Überkreuzbewegung
- Auditives Wahrnehmungstraining: Hören von Zehner- und Einer-Zahlen:

Beispiel: Die Zehner-Zahl wird von der Lehrerin mit einem Klangstab angeschlagen; die Einer-Zahlen werden durch Fallenlassen von Einer-Kugeln in ein Metallschüssel hörbar gemacht.

Übung 1: L: „Wie viele Zehner hat die Zahl?“ Die Kinder müssen mit ihren Fingern die Anzahl der Zehner hinter ihrem Rücken „einstellen“ und auf mein Signal „Schwuppdwupp“ zeigen sie mit den Fingern die Anzahl der gehörten Zehner.

Übung 2: Die Schüler/innen sollen die Zahl nennen. Ich schreibe sie an die Tafel. Das Bewusstmachen, dass die Zehner-Zahl zuerst gehört und auch zuerst geschrieben werden soll, kann auf diesem Weg erfolgen.

- **Vorteilhaft rechnen:** Wie denkst du?

$1 + 6$	$21 + 6$	$81 + 6$
$1 + 8$	$31 + 8$	$91 + 8$
$2 + 7$	$42 + 7$	$72 + 7$

Die Kinder sollen von selbst zur Überlegung kommen, dass durch Umkehren der Einerzahlen das Ergebnis schneller zu ermitteln ist. Dabei soll den langsameren Schüler/innen Zeit zum Denken gegeben werden.

Dieses spezielle Beispiel fand im Juni in einer der beiden Klassen statt – ausgehend von einer Schülerbeobachtung in der Planarbeitszeit. Ein Schüler löste diese Aufgabe zuerst ausschließlich durch Dazuzählen von 6. In der Einzelarbeitssituation mit dem Buben konnte ich diese Beobachtung zu einem Impulsgespräch aufgreifen und anschließend im gemeinsamen Unterricht für alle Kinder „zur Sprache bringen“. Im Anschluss an die gemeinsame Erarbeitung werden solche Aufgaben im Heft gerechnet. In der Planarbeit finden sich ähnliche Aufgaben in Form von Aufgabenkarten, die zugeordnet werden sollen. So werden Denkprozesse von Kindern, die in der Planarbeitszeit beobachtet werden, im gemeinsamen Unterricht aufgegriffen und finden durch ein Angebot von ähnlichen Aufgabenkarten in der Planarbeitszeit ihre Fortsetzung. Dies ermöglicht ein Lernen im eigenen Tempo.

Bei der Einführung der **Lernmaterial-Darbietungen** war mir von Anfang an wichtig, den Kindern den Ordnungsrahmen klar mitzuteilen. Gearbeitet wird nur auf abgegrenzten Arbeitsbereichen, die durch das Auflegen von Arbeitsteppichen entstehen. Kein Kind darf über einen Arbeitsteppich am Boden laufen. Für die Arbeit am Tisch gibt es kleine Arbeitsteppiche. „Jedes Material wird genauso weggeräumt, wie man es vorgefunden hat, damit das nächste Kind es auch verwenden kann.“

Vor allem Mathematik-Material-Darbietungen wurden von mir bedarfsorientiert durchgeführt:

- Übungen zur 1:1-Zuordnung
- Übungen zur Begriffsbildung „gleich viel – mehr – weniger?“ (mit unstrukturierter Materialien)
- Arbeit mit den Zahlenschachteln
- Einführung des Spindelkastens
- Einführung der Seguin-Bretter (Zehner- und Einer-Zahlen bis 99)
- Einführung des Goldenen Perlenmaterials
- Auflegen der Zahlenkarten für Einer, Zehner, Hunderter und Tausender sowie das Auflegen von Einern, Zehnern, Hundertern und Tausendern
- Große Zahlen bauen in spielerischer Form „Wer hat die größte Zahl?“
- Einer-Schätzspiel
- Arbeit mit Lesekarten

Durch das Anhalten zur Selbstkontrolle, die bei allen Materialien berücksichtigt wird, oder das Forcieren einer Partnerkontrolle entwickeln die Kinder zunehmend Selbstständigkeit und Vertrauen in ihre eigene Leistungsfähigkeit. Kinder und Lehrer/innen lernen an meinem Modell.

3.2.3.3 Unterstützung beim Aufbau von Ordnungsstrukturen

Die zuerst vorgesehenen Tätigkeiten der Begleitung in der Klasse finden eine Ergänzung durch die **Unterstützung beim Aufbau von Ordnungsstrukturen** in der Planarbeitszeit.

Ich unterstütze die Kinder beim Umgang mit dem Material: Das Finden des Materials im Regal, beim Ordnen und Aufräumen.

Ich gebe Unterstützung beim Lernen von Techniken des selbstständigen Lernens wie dem Erkennen von Arbeitsaufträgen, dem Ausführen der Arbeit und helfe den Kindern beim Lernen, wie man Hilfen holt. Ein Plakat signalisiert den Kindern: 1. selber nachdenken; 2. ein Kind fragen; 3. die Lehrerin fragen.

Ich ermutige zu Eigenkontrolle. Im Bereich des sozialen Verhaltens unterstütze ich beim Einhalten der Arbeitsruhe und unterstütze in Konfliktsituationen nach dem Muster des Konfliktlösesgesprächs von Marshall Rosenberg.

Die **Regeln für die Planarbeit**, die in meinem Seminar-Skriptum kurz zusammengefasst werden, müssen eingeübt werden.

- Ich störe die anderen nicht! (Friedenserziehung)
- (Flüsterton – gilt auch für die Lehrerin/den Lehrer!)
- Ich räume alles wieder so weg, damit der Nächste es wieder verwenden kann. (Ich halte Ordnung. Alles auf seinen Platz! - Umwelterziehung)
- Wenn ein Lernmaterial besetzt ist, warte ich.
- Ich führe angefangene Arbeiten (auf meinem Klemmbrett) zu Ende.
- Bei Fragen:
 1. Selber nachdenken, lesen
 2. Mitschüler fragen
 3. Lehrerin fragen
- Ich kontrolliere – wo immer es möglich ist – selbst, ob meine Ergebnisse richtig sind.
- Eintrag im Lernplan am Ende jeder Planarbeitsphase (wichtiges Ritual)
- Triangel – als Stopp-Zeichen für alle (für Mitteilungen, die alle hören sollen)

Das Triangel als „Stopp-Zeichen“ für alle wird von mir eingeführt und der Umgang damit immer wieder an meinem Modell trainiert. Wenn die Lehrerin oder in weiterer Folge auch ein Kind auf das Triangel schlägt, muss als Folge unbedingt absolute Ruhe eintreten. Erst dann dürfen die Lehrerin oder das jeweilige Kind der gesamten Gruppe eine „Ansage“ machen. Dies erfordert eine hohe Konsequenz von Seiten der Lehrerin. Auch Kinder können mit dem Triangelsignal die anderen Kinder um mehr Ruhe beim Arbeiten bitten.

Beenden der Planarbeitszeit:

In der Anfangsphase übernahm ich das Beenden der Planarbeitszeit, um der Lehrerin wieder Gelegenheit zu geben an meinem Modell zu lernen.

Die Kinder sollen durch eine „Aufräummusik“, die immer dieselbe ist, im Lauf der Zeit einschätzen können, wie lange sie Zeit haben, um Arbeiten abzuschließen und Lernmaterialien auf ihren Platz zu räumen, Stifte ins Federpennal und Hefte und Arbeitsblätter auf vorgesehene Plätze wegzuräumen. Unfertige Arbeiten kommen auf das

Klemmbrett, auf dem sich auch in einer Aktenfolie der Deutsch- und der Mathematik-Lernplan befinden. Ist das getan, dann kann der Kopf auf den Unterarmen ruhen und die Kinder hören der Musik zu. Wenn die Musik aufhört, schauen alle Kinder zu mir.

Eine Variante ist auch, dass die Lehrerin die Kinder durch Berührung am Rücken „aufweckt“.

Dann folgt der wichtige Teil der **Reflexion der eigenen Schüler/innenarbeit**.

Die Kinder werden gefragt, ob sie mit ihrer Arbeit zufrieden waren. Wer zufrieden ist, kann sich auf die Schulter klopfen. Kinder, die nicht mit ihrer Leistung zufrieden sind, werden ermuntert zu erzählen, was sie gearbeitet haben und werden ermutigt zu sagen, was sie am nächsten Tag anders machen können. Die Lehrerin – auch einzelne Kinder helfen durch produktive Lösungsvorschläge.

Einzelne Kinder, die mit ihrer Arbeit zufrieden sind, können kurz berichten, was sie getan haben. Dabei ist es wichtig, die Kinder zu begleiten, damit sie lernen ihre Arbeiten konkret zu benennen: „Ich habe K-Wörter geschrieben.“ Anfangs sagen Kinder: „Ich habe Buchstaben gemacht. Ich habe im Rechenheft gearbeitet.“ Die Frage nach dem Inhalt der Arbeit lenkt die Kinder im Laufe der Zeit auch dahin, dass sie ihre Arbeiten bewusster tun.

Das **Anregen und Zulassen von Eigenlob** ist ein wichtiger Entwicklungsschritt. Angewiesensein auf das Lob anderer macht abhängig. Diese geradezu nach Beachtung heischende Abhängigkeit ist bei lese-rechtschreibschwachen Kindern besonders deutlich zu spüren. Eine Möglichkeit diese Form von Abhängigkeit abzubauen besteht darin zu lernen, sich selbst mit seinem Können anzunehmen und zu loben. Dieses „Eigenlob stinkt“ nicht – wie das Sprichwort sagt. Es erlaubt sich selbst zuzugestehen: „Das habe ich gut gemacht.“ (vgl. Carola Reuter Liehr 2001, S. 223)

Lernen am Modell findet durch viele Beispiele statt, in denen ich eine andere Haltung gegenüber Fehlern im Umgang mit den Kindern vorlebe. Durch meine Art mit den Kindern zu sprechen, oder durch meine Art auf Schüler/innen-Fragen einzugehen, konnte ich einen kompetenzorientierten Unterricht aufzeigen, der mehr und mehr von den Kolleginnen übernommen wurde. Wenn eine „falsche“ Antwort auf eine Rechenaufgabe eines Kindes gesagt wird, antworte ich ohne zu werten: „Aha, so hast du gedacht!“ „Kannst du mir sagen, wie du gedacht hast?“

Auf viele Fragen der Kinder antworte ich: „Ich bin mir sicher, da kommst du selber d´rauf“, oder ich helfe mit Fragen, die es Kindern ermöglichen selbst zur Lösung zu kommen, weiter. Auch Kinder werden durch dieses Modelllernen im Laufe der Zeit zu „guten Helfern“. Die sogenannte „Helfer-Blumen“ in den Lernplänen fordern Kinder auf, ihre „Helfer-Dienste“ durch Anmalen einzelner Blütenblätter als wichtige Arbeit zu dokumentieren.

In einer der Klassen führte ich situationsbedingt das Konfliktlösegespräch nach Marshall Rosenberg ein. Die Regeln des Gesprächs wurden an der Rückseite der Tafel festgehalten und werden immer wieder im Anlassfall mit Unterstützung der Lehrerin eingeübt. Im ersten Schritt sind die Kinder aufgefordert dem zweiten betroffenen Kind zu sagen, was es gesehen, gespürt oder gehört hat. Es soll eine klare Beobachtung ohne Bewertung rückgemeldet werden. Im zweiten Schritt soll mitgeteilt werden, welches Gefühl die Handlung ausgelöst hat. Im Anschluss folgen die Mitteilung des Bedürfnisses und einer klaren Bitte. (vgl. Rosenberg 2004, S. 37ff)



Ich ermöglichte jeder Klassenlehrerin an einem Vormittag **eine Hospitation bei einer anderen Kollegin aus dem Qualitätszirkel** und unterrichtete die Klasse in dieser Stunde.

3.2.3.4 Individuelle Förderung der Schüler/innen in der Planarbeitszeit

Die individuelle Förderung einzelner Kinder nimmt erst im zweiten Halbjahr einen größeren Raum in der Begleitungsstunde in der Klasse ein. Das erste Halbjahr ließ dafür wenig Zeit, weil die Darbietung von Lernmaterialien und das Durchführen gemeinsamer Unterrichtseinheiten mehr Zeit erforderte.

Ich arbeitete vorwiegend mit Kindern, bei denen die Klassenlehrerin mich bittet, „genauer hinzuschauen“ oder mit Kindern, bei denen ich Handlungsbedarf sehe. Ersten Hinweisen auf das Vorliegen von Schwächen im Bereich Lesen oder Rechnen bei einzelnen Kindern kann durch meine Unterstützung in Einzelfördersituationen im Rahmen der Planarbeitszeit integrativ begegnet werden. Ich beobachte die Rechenstrategien und Wege der Kinder, mit denen sie zu ihren Ergebnissen kommen. Durch Impulse über Fragen helfe ich dem Kind weiter, sodass es zu eigenen Lösungen kommt.

Der große Schwerpunkt der 1. Schulstufe im Bereich **Rechnen** liegt einerseits darin, dass Kinder eine sichere Zählkompetenz erwerben und andererseits im Anbieten von alternativen Lösungsimpulsen, die es Kindern erlauben, ohne zu zählen über vergleichendes schließendes Rechnen Plus- und Minus-Aufgaben zu lösen.

Durch die vorbereitete Lernumgebung mit den Materialien zur Zahlzerlegung oder mit dem Angebot „guter Aufgaben, die kein Zählen herausfordern“ bzw. produktiver Übungsformen kann ich situationsbezogen sofort Förderimpulse setzen. Die Kinder lernen im Lauf der Zeit selbst durch das Holen geeigneter Material-Angebote ihrer Wahl in ihrem Lernprozess weiterzukommen. Wichtig ist das Gespräch zur Handlung und deren Reflexion. Das Material wird nicht als „Krücke“ sondern als Leiter“ zum nächsten Lernschritt benützt. (Gaidoschik, 2002) Wir achten darauf, dass Materialien nicht ausschließlich zählend verwendet werden.

Im Bereich **Lesen** ist bei einigen Kindern der Klasse eine Unterstützung beim Gliedern in Silben und beim silbengliedernden Lesen erforderlich. Individuelle Förderung im Rahmen der Planarbeitszeit findet auf Basis der Arbeiten der Lernstufenpläne statt. Ich ermutige und motiviere die Kinder und begleite sie mit „kompetenzorientiertem Blick“. Auch hier steht die Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund.



Viele Kinder wollen mit Stolz Leseblätter vorlesen, Lesespiele mit mir durchführen, oder mit mir gemeinsam rechnen. Sie genießen die Zuwendung einer weiteren Lehrerin.

3.2.3.5 Unterstützung und Reflexion in der Beratungsstunde

Die Beratungsstunde findet im Anschluss an den Unterricht oder in einer Freistunde der Klassenlehrerin statt. Bedarfsorientiert ergeben sich folgende Schwerpunkte:

Unterstützung

- beim Gestalten einer „vorbereiteten Lernumgebung“
- bei der Planung der nächsten Unterrichtsziele
- bei der Gestaltung der Lernstufenpläne

Reflexion und Austausch

- Rückmeldungen aus Schüler/innenbeobachtungen:
- „Durch den Blick von außen“ Hilfestellung für die individuelle Förderung
- Begleitung hin zu einem kompetenzorientierten Unterricht

Meine Unterrichts- und Schülerbeobachtungen und meine Tätigkeiten in der Begleitungsstunde im Unterricht, die ich stichwortmäßig auf einem Verlaufsblatt festhalte, bieten die Basis für die Beratungsstunde.

Die Beratungsstunde in der Klasse wurde schwerpunktmäßig für die Unterstützung bei der Planung der nächsten Lernstufenpläne und für das Gestalten einer überschaubaren und klaren Lernumgebung benötigt. Die einzelnen Materialien und Abläufe konnten schrittweise besprochen und analysiert werden.

Das Anordnen einzelner Materialien in der Lernumgebung und das Bereitstellen der dazugehörigen Arbeitsblätter sowie der Arbeitsaufträge wurden immer wieder unter dem Aspekt des heilpädagogischen Prinzips „Isolierung der Schwierigkeit“ betrachtet.



Wir besprachen Arbeitsblätter und Arbeitsaufträge, die die Kolleginnen erstellten. Dazu brachte ich aktuelle Bücher, Kopien aus deutschen Schulbüchern und Fachliteratur mit. Dabei wurde uns sehr häufig die Tendenz bewusst, dass wir versucht waren zu viele Inhalte in ein Arbeitsblatt zu integrieren. Meine Aufgabe ist es den Fokus auf das Prinzip „Isolierung der Schwierigkeiten“ zu lenken.

Ausgehend durch mein Feedback konnte ich den Klassenlehrerinnen zunehmend bewusst machen, dass es weniger Erklärungen von Seiten der Lehrerin braucht. Ich beobachtete in beiden Klassen, dass es beiden Klassenlehrerinnen im Laufe des Jahres mehr und mehr gelang sich selbst zurückzunehmen und die Schüler/innen durch Impulsfragen zu eigenen Lösungen zu führen.

Ich konnte auch Rückmeldungen aus den Schüler/innenbeobachtungen im Rahmen meiner Einzelfördersituationen bezüglich der Denk- und Lösungsprozesse der einzelnen Kinder geben und wir besprachen individuelle Fördermöglichkeiten.



Dieses Foto zeigt, dass neben der Intensität und Dichte der zu bearbeitenden Fragen auch Humor und Freude unsere Begleiter waren. Die Beratungsstunden waren gekennzeichnet durch sehr produktive Arbeitsgespräche, und die Zeit war häufig zu schnell vorbei.

Insgesamt achtete ich darauf, dass in einer Beratungsstunde nicht zu viele Inhalte dominierten, sondern immer nur ein Schwerpunkt nach dem anderen behandelt wurde.

3.2.4 Verbundprojekt EVEU - EVEU-Qualitätszirkel

Als Folgewirkung des Projekts von Frau Gabriele Zoltan traten zehn Kolleginnen mit der Bitte an mich heran, ob ich sie auch bei der Umsetzung eines Unterrichts, der auf den Förderkonzepten von Reuter-Liehr bzw. des Kieler Leseaufbaus sowie dem Förderkonzept nach Michael Gaidoschik beruht, unterstützen kann. Der Zugang für die Kolleginnen erfolgte einerseits durch den kollegialen Austausch mit Frau Zoltan und andererseits durch Seminarbesuche. Ich konnte für diese Lehrer/innengruppe wiederum nach Absprache mit meiner SPZ-Leiterin Andrea Wrulich und Zustimmung von LSI Dr. Dagmar Zöhler eine Wochenstunde meiner Lehrverpflichtung vom SPZ

einplanen. Von Beginn des Schuljahres wurde einmal monatlich – an jedem ersten Dienstag – von 15.15 – 18.30 ein Arbeitstreffen vereinbart. Diese Treffen fanden in dem von mir dafür eingerichteten Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie statt.

In 8 Klassen an 5 Schulstandorten wird somit ein veränderter Elementarunterricht durchgeführt. Die Kolleginnen Birgit Fillafer (VS 23, Schuleingangsphase), Renate Otti (VS 23, 1.), Gabriele Zoltan (VS23, 2b) und Ines Germ (VS 13, 1b) beschreiben ihre Erfahrungen jeweils in nachfolgenden IMST-Projektberichten.

Die Erfahrungen in der Umsetzung der Klasse von Frau Thurner (VS 13, 1c) werden vom Direktor der Schule, Herrn Laszlo Zoltan, in einem IMST-Projekt ID 1450 – Neue Wege im Elementarunterricht beschrieben. (ANHANG 3: EVEU-Quickinfo)

Die Lehrerinnen besuchen diese Arbeitstreffen aus ihrem Bedürfnis heraus, ihren Unterricht nachhaltig zu verändern.

Die IMST-Projekte meiner Kolleginnen führen zum IMST-Verbundprojekt EVEU.

Klasse/Schüler-Zahl	Schulstufe	Klassenlehrerin	Projekt-Nr.	Titel der Projekte
VS 23: 1a (18)	1	R. Otti	1377	Individualisierter & Differenzierter Gesamtunterricht in der 1. Schulstufe
VS 23 2b (21)	2	G. Zoltan	1445	Kleine Kinder erobern die Welt der großen Zahlen
VS 13 1b (22)	1	I. Germ	1452	Neue Wege im Unterricht für Schulanfänger/innen
VS 13 1c (23)	1	(VD Zoltan) KL A. Thurner	1450	Neue Wege im Elementarunterricht
VS 23	Eingangsphase	B. Fillafer	1546	Aufbau und Festigung grundlegender Lernkompetenzen zur Erlangung mathematischer Fertigkeiten im Schuleingangsbereich

In monatlichen Arbeitstreffen erfahren Klassenlehrer/innen eine Begleitung und Unterstützung ihrer Unterrichtsarbeit. Den Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie stattete ich im Laufe des Jahres mit Fachliteratur, Lernmaterialien, den Original-Förderkonzepten und Informationsmaterialien aus. (ANHANG 3: Konzept, S. 39: Ausstattung Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie)

So erhalten Lehrer/innen Unterstützung in zwei Bereichen:

- Unterstützung bei der methodisch-didaktischen Aufbereitung der Förderkonzepte aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung und
- Unterstützung bei der Umsetzung durch weitgesteckte Lernstufenpläne in einem individualisierten Unterricht, der vom individuellen Leistungsstand und dem Kind eigenem Lerntempo ausgeht.

Darüberhinaus erhalten die Teilnehmerinnen von mir Basisinformationen zu den aktuellen Themen des Unterrichts. Kooperation, Austausch und Vernetzung wird von mir in Form von Gesprächen oder auch geleiteten Partnerübungen ermöglicht.

Ziel ist eine Kompetenzerweiterung aller Teilnehmenden, ein Heraustrreten aus der Einzelkämpfersituation von Lehrer/innen und die prozessbezogene Begleitung von

Veränderungsprozessen hin zu einem kompetenzorientierten Unterricht. Als ein weiterer Effekt kann sich m. E. auch eine höhere Berufszufriedenheit einstellen.

Vom EVEU-Team-Treffen zum EVEU-Qualitätszirkel

Der Name EVEU entstand mittels Brainstorming der Teilnehmerinnen bei unserem 2. Team-Treffen am 7.10.2008. EVEU steht für **Einen Veränderten Elementar-Unterricht**, der Rechenschwächen und Lese-Rechtschreibschwierigkeiten vorbeugt.

Auf den Begriff „Qualitätszirkel“ in Zusammenhang mit Unterricht wurde ich erstmals beim Startup-Tag des IMST-Fonds aufmerksam. Ich wählte diese Bezeichnung für unsere regelmäßigen Arbeitstreffen, weil er die Inhalte dieser Treffen, die zu einer Qualitätsverbesserung im Unterricht führen sollen, zum Ausdruck bringt.

*„**Qualitätszirkel** sind angelegte Kleingruppen, in denen Mitarbeiter/innen mit einer gemeinsamen Erfahrungsgrundlage in regelmäßigen Abständen auf freiwilliger Basis unter Leitung eines Moderators/Koordinators bzw. einer Moderatorin/Koordinatorin zusammenkommen.*

Ziel dieser Kleingruppen ist es, Themen des eigenen Arbeitsbereiches zu analysieren, Lösungsvorschläge zu erarbeiten sowie zu präsentieren. Weiterhin ist es ein Ziel dieser Gruppen, diese Vorschläge selbstständig in der Klasse umzusetzen und eine Ergebniskontrolle vorzunehmen.

*In den EVEU-Qualitätszirkeln treffen sich **6 bis 9 Mitarbeiter/innen** in regelmäßigen Abständen, um Fragen der täglichen Arbeit zu diskutieren und Verbesserungsvorschläge zu machen. Ziel ist ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess im Sinne eines Qualitätsmanagements. Anders als in einem Seminar können hier bereits individuelle Lösungen erarbeitet werden.“* <http://de.wikipedia.org/wiki/Qualitätszirkel>

Bezüglich der Einführung der Bezeichnung EVEU-Qualitätszirkel war mir eine Rücksprache mit Frau Mag. Regina Heidegger, Vorstandsmitglied des Vereins Qualitätszirkel Legasthenie, in Klagenfurt wichtig, da ich einen Austausch und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Qualitätszirkel Legasthenie anstrebe, um am neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung zu bleiben. kijuneuopsych@lkh-klu.at

Meine Vorstellung ist, dass nach 2 Jahren Mitarbeit im Qualitätszirkel die Teilnehmer/innen die Möglichkeit erhalten sollen, bei Bedarf an ihrem Schulstandort Kollegen/innen im Unterricht im Rahmen ihrer Lehrverpflichtung zu begleiten (1 Wochenstunde im Unterricht und 1 Beratungsstunde). Nach 80 UE prozessbezogener Begleitung könnten so durch die Abgänger/innen der EVEU-Qualitätszirkel nachhaltige Veränderungen an den Schulstandorten eingeleitet werden.

Begleitende Seminare für diese Lehrer/innen sollten von der Pädagogischen Hochschule angeboten werden.

Die Arbeit im EVEU-Qualitätszirkel

Ein Stamm-Team von 9 Kolleginnen besucht regelmäßig alle Qualitätszirkel.

Zum Stamm-Team zählen die Kolleginnen Eva Holl-Vouk (VS 1), Andrea Reichenhauser (VS 1), Claudia Hajek (VS 18), Ines Germ (VS 13), Andrea Thurner (VS 13), Birgit Fillafer (VS 23), Renate Otti (VS 23), Gabriele Zoltan (VS 23) und Doris Bayer

(Praxisvolksschule der PH Kärnten). Frau Eva Holl-Vouk setzt die Inhalte gemeinsam mit ihrem Kollegen Herrn Dumpelnik in ihrer Integrationsklasse um. Herr Dumpelnik konnte aus familiären Gründen an den EVEU-Qualitätszirkeln nicht teilnehmen, war aber über E-mail-Kontakt über alle Inhalte informiert.

Die Themen des jeweils nächsten EVEU-Qualitätszirkels wurden als Abschluss jedes Treffens im Vorhinein gemeinsam festgelegt. Meistens fand in der Woche vor dem nächsten EVEU-Qualitätszirkel noch ein e-mail-Austausch statt. Die Teilnehmerinnen konnten ebenso aktuelle Themen per E-mail einbringen.

Hauptthema jedes Treffens war das **Festlegen der Lernziele des nächsten Lernstufenplans**, wobei bei jedem Treffen entweder der Deutsch- oder der Mathematik-Lernplan als eigener Schwerpunkt im Mittelpunkt stand. Die Lernpläne wurden im Anschluss von jeder Lehrerin individuell gestaltet und beim darauffolgenden Treffen der Gruppe vorgestellt. So entstand gegenseitige Inspiration und Weiterentwicklung. Diese Arbeit wurde aus unserer Sicht notwendig, da es in Österreich kein Schulbuch gibt, das konsequent die Schwierigkeitsstufen im Schriftspracherwerb und den Einsatz kompensatorischer Hilfen wie Lautgebärden und Silbenteppiche beinhaltet und zudem so konzipiert ist, dass es sich für den Einsatz in offenen Lernphasen eignet. Die Fibel „Lilos Lesewelt“ von Dr. Horst Fröhler, die im Wesentlichen den Schriftsprachaufbau ident mit dem Kieler Leseaufbau anbietet, zeigte sich als gut kompatibel mit unseren Lernstufenplänen.

Ebenso stand in Mathematik die Entwicklung der Lernstufenpläne im Mittelpunkt, da die derzeit verwendeten Schulbücher zu früh mit Plus- und Minus-Aufgaben Kinder eher zum Zählen als zum eigentlichen Rechnen auffordern und aufgrund der Zahlraumeinschränkungen auch ein vergleichendes, schließendes Rechnen eher verhindern als fördern.

Frau Gabriele Zoltan unterstützte mit ihren Erfahrungen aus dem Vorjahr maßgeblich die Gruppe, indem sie ihre erstellten Arbeitsblätter und Lernspiele, die auf den Kieler Leseaufbau basieren, allen Teilnehmer/innen zum Einsatz im Unterricht zur Verfügung stellte. Ihre Leseblätter wurden von allen Teilnehmer/innen im Unterricht eingesetzt und stellten eine große Arbeitserleichterung dar.

Ein weiterer Schwerpunkt bildete der **Austausch der Kolleginnen** über die Umsetzung im Unterricht. So wurde regelmäßig berichtet, was bei den Kindern im Unterricht sehr gut umgesetzt werden konnte und was die „Stolpersteine“ im Unterricht sind. Am Anfang organisierte ich diesen Austausch in Form einer Partnerarbeit, die durch das Wählen von farbigen schriftlichen Frageblättern initiiert wurde. (AN-HANG1: Arbeitsblatt als Basis für den Austausch der Kolleg/innen)

Frau Birgit Fillafer unterstützte die gesamte Gruppe im ersten Halbjahr sehr mit ihren Erfahrungen im Bereich der Schuleingangsphase und der Schulung der Wahrnehmungsbereiche Raumorientierung und Lateralität. Wir führten bei jedem Treffen konkrete Übungen durch, die die Kolleginnen somit unmittelbar in ihrem Unterricht einbauen konnten. Ab dem 2. Halbjahr konnte Frau Fillafer nicht mehr teilnehmen, weil sie selbst als Förderlehrerin für Kinder mit Legasthenie und Dyskalkulie am Nachmittag eingesetzt wurde.

Viele konkrete Ideen, die die Teilnehmerinnen einbrachten, dienten den anderen als Impulse für die eigene Unterrichtsarbeit.

Ich sorgte für **Klarheit im didaktisch-methodischen Aufbau**, indem ich in jedem Treffen die „nächsten Schritte“ der Förderkonzepte für Deutsch und/oder Mathema-

tik vorstellte bzw. in Erinnerung rief. Dazu stellte ich auch immer wieder Literatur und Zusammenfassungen aus verschiedenen Büchern in kopierter Form zur Verfügung. Hilfreich für diese Form der Begleitung waren für mich der Besuch der IMST-Seminare sowie der Besuch des Legasthenie-Therapie-Lehrgangs des Qualitätszirkels Legasthenie und Seminare bei Frau Mag. Roswitha Kuchar vom Rechenschwächeinstitut Graz. Einen weiteren Schwerpunkt setzte ich im **Begleiten hin zu einem kompetenzorientierten Unterricht**. Hier konnte ich Beobachtungen aus der Begleitung aufgreifen und mit Hilfe des Buchs „Kinder & Mathematik. Was Erwachsene wissen sollten“ Impulse setzen.

Im zweiten Halbjahr war es mir möglich die Lesefibel „Luka“, die sich am Kieler Leseaufbau orientiert sowie lautgetreue Lesehefte „Lesen mit Lisa“ – beides aus Deutschland - ausfindig zu machen und für den Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie anzukaufen und den Lehrerinnen des Qualitätszirkels vorzustellen.

Die Enquete Legasthenie – Dyskalkulie am 15. Juni 2009 im Bildungshaus St. Georgen ermöglichte mir ein persönliches Kennenlernen mit Frau Carola Reuter-Liehr. In einem intensiven Arbeitsgespräch erfuhr ich von der Fibel „Karibu“, die unter der wissenschaftlichen Beratung von Frau Reuter-Liehr konzipiert wurde und im Sommer 2009 als Prüfpaket vom Westermann-Verlag angeboten wird. Im Qualitätszirkel konnte ich auch diese Informationen weitergeben, die wieder als neuer Anstoß für unsere Arbeit gesehen werden. Der weitere intensive Austausch mit Frau Reuter-Liehr auf e-mail-Basis beeinflusst meine Arbeit nachhaltig.

Im letzten Qualitätszirkel am 23. Juni 2009 stand die **Lernstandserfassung** im Mittelpunkt. Ich stellte die Lernerfolgskontrollen von Clarkson-Grabs, Haecker aus der Lehrerhandreichung Luka vor, die eine Lernerfolgskontrolle nach den Stufen 3, 5 und 6 des Kieler Leseaufbaus ermöglicht. Meine Kollegin Eva Holl-Vouk stellte die Lese- und Rechtschreibprobe für die 1. Klasse Volksschule gemäß den Richtlinien zur Betreuung von Schüler/innen mit Lese-Rechtschreibschwäche, Landesschulrat für Salzburg, Schulpsychologie – Bildungsberatung vor. Alle Kolleginnen beschlossen diese Form der Lernstandserfassung in ihren Klassen durchzuführen. (Gärber-Winklhofer, Heinrich, Petz, Moser, Landesschulrat für Salzburg, 2006)

Für den Bereich Mathematik wurde von mir der Eggenberger Rechentest vorgestellt. Die Lernstandserfassung dient auch als Ausgangspunkt für die Arbeit in der 2. Schulstufe.

Jeder Qualitätszirkel gestaltete sich zu einem intensiven und produktiven Arbeitstreffen und findet seine Fortsetzung im Qualitätszirkel 2. Schulstufe im kommenden Schuljahr.

3.3 Kompetenzraum Legasthenie - Dyskalkulie

Als Voraussetzung für eine umfassende Lehrer/innen-Informationsarbeit im Bereich Legasthenie – Dyskalkulie – EVEU muss es meines Erachtens einen dafür geeigneten Raum geben. Ich wollte diesen Raum als „vorbereitete Lernumgebung für Lehrer/innen“ gestalten. Diese vorbereitete Lernumgebung soll beispielgebend sein für das Gestalten von Lernräumen in den Klassen. Daher finden auch die Fortbildungsseminare in diesem Raum statt. Gleichzeitig ermöglichen alle vorliegenden Materialien eine individuelle Förderung meiner Förderkinder, die ebenfalls in diesem Raum stattfindet.

Im Juni 2008 konnte ich mit Unterstützung des Herrn Bezirksschulinspektors Mag. Willibald Prainsack an der Volksschule 11 dafür einen Klassenraum von der Direktorin der VS 11 Frau Ilse Fina zugeteilt bekommen.

Mit Mitteln des Sonderpädagogischen Zentrums und mit IMST-Unterstützung ergänzt durch Materialien aus meiner Unterrichtstätigkeit konnte ich im Laufe des Schuljahres 2008/2009 den Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie mit einer Grundausstattung einrichten. Ich habe mich bemüht eine Auswahl aus dem vielfältigen Angebot zu treffen, die Lehrer/innen unterstützt um einen präventiven Unterricht zu gestalten. Meine Aufstellung „Ausstattung – Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie“ kann als Basis für das Einrichten weiterer Kompetenzräume bzw. als Basis für die Lehrer/innen-Fortbildung in diesem Bereich gesehen werden. (ANHANG 3: Konzept, S. 39: Ausstattung Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie)

Alle Materialien sind nach Themenschwerpunkten im Raum angeboten. Das führt zu einer „vorbereiteten Lernumgebung für die Bereiche Legasthenie – Dyskalkulie – EVEU“ und erlaubt Lehrer/innen sich darin selbstständig zu orientieren. Beim Festlegen der Anordnung der Bereiche musste ich berücksichtigen, dass es zu keiner „Überladung“ des Raums kam, da in diesem Raum auch 17 Einzel-Förderstunden mit meinen Förderkindern stattfinden.

Die „vorbereitete Lernumgebung“ für Lehrer/innen für die Bereiche Legasthenie, Dyskalkulie und EVEU beinhaltet folgendes Angebot:

- Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung und strategiegeleiteter Rechtschreibaufbau:
„Kieler Leseaufbau und Kieler Rechtschreibaufbau“
„Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung nach Carola Reuter-Liehr“.
Lautgetreue Lesetexte
Orthografikus
- Fachliteratur zu Legasthenie, Dyskalkulie, Offene Lernformen, EVEU
- Lern- und Förderkonzepte für die Arbeit mit lese-rechtschreibschwachen Kindern und Kindern mit Rechenschwächen
- Lernwege mit adäquaten Lernmaterialien, Arbeitsblättervorlagen
- Ausgewählte Schulbücher aus Deutschland und Österreich (Foto S. 34)
- „Lesekisten“ für Eltern und Lehrer/innen zu den Bereichen Legasthenie, Dyskalkulie und Offenes Lernen/Soziales Lernen (Foto S. 34)
- Informationsbroschüren der Schulpsychologie
- Informationen für Lehrer/innen und Eltern

Ich richtete drei „Lese-Kisten“ zu den Bereichen Legasthenie, Dyskalkulie und Erziehung/Soziales Lernen für Lehrer/innen und Eltern ein. Diese Lesekisten sollen neben Basisinformation Neugierde und Interesse am Thema wecken. In den Lesekisten bot ich auch von mir erarbeitete Informationen für Lehrer/innen und Eltern zu den Bereichen Legasthenie und Dyskalkulie an. (ANHANG 2: Lesekisten)



Alle Materialien und Bücher werden innerhalb der Fortbildungsseminare vorgestellt und stehen seit dem Halbjahr 2009 auch in einer wöchentlichen Beratungs- und Informationsstunde zur intensiveren Auseinandersetzung für interessierte Kolleg/innen zur Verfügung.

Beratungs- und Informationsstunde im Kompetenzraum

Ich wollte eine wöchentliche Beratungs- und Informationsstunde für alle Lehrer/innen des Bezirks in diesem Raum einführen, die eine umfassende Lehrer/innen-Informationsarbeit für die Bereiche Legasthenie, Dyskalkulie und EVEU ermöglichen sollte.

Diese Notwendigkeit äußerte sich in den Beratungsgesprächen der Förderlehrer/innen mit Klassenlehrer/innen, in vielen Anfragen von Kolleg/innen, in persönlichen Gesprächen mit SPZ-Mitarbeiter/innen und in Feedback-Runden der Seminarteilnehmer/innen.

Kolleg/innen sollten Einblicke in ausgewählte Fachliteratur erhalten, gegebenenfalls den Umgang mit Lernmaterialien, die in einem präventiven Unterricht eingesetzt werden, demonstriert bekommen und Antworten auf Fragen, die aus der Praxis entstehen, erhalten.

Die Einführung dieser Stunde wurde mir auch ermöglicht, indem ich diesen Bedarf an meine SPZ-Leiterin im Rahmen unserer regelmäßigen Teamsitzungen und an die zuständige Landesschulinspektorin Dr. Zöhrer meldete und deren Notwendigkeit argumentieren konnte.

Einmal wöchentlich an jedem Donnerstag findet seit Beginn des 2. Schulhalbjahres **eine Informations- bzw. Beratungsstunde** im Kompetenzraum statt. Die Lehrer/innen melden sich telefonisch an. So kann pro Gespräch ein Zeitrahmen von 50 Minuten eingeplant werden.

Alle Beratungs- bzw. Informationsgespräche und die Inhalte werden von mir in Kurzform in einem Buch vermerkt.

4 ERGEBNISSE UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

4.1 Ergebnisse der Lehrer/innen-Fortbildung

Viele Kolleg/innen sind auf der Suche nach zielführenden Wegen, um Kinder mit Leserechtschreibschwächen und Rechenschwächen im Unterricht zu unterstützen. Das belegen hohe Anmeldezahlen u. a. zum Seminar „Leseproblemen vorbeugen im Unterricht“: 60 Anmeldungen und 102 Anmeldungen für das Seminar „Rechtschreibproblemen vorbeugen im Unterricht“.

Die Bereitschaft der Lehrer/innen ihr Wissen und ihre Kompetenzen zu erweitern steht am Anfang einer qualitativen Unterrichtsveränderung. Diese Bereitschaft ist in hohem Maß gegeben - wie die Anmeldezahlen belegen.

Ausgehend von Einzelseminaren im Schuljahr 2007/2008 entwickelte sich aufgrund meiner Erfahrungen als Referentin und der Rückmeldungen der Kolleg/innen die Notwendigkeit des Anbietens in mehreren Seminarteilen, die es erlauben die Komplexität der Inhalte in ausführlicherer Form zu vermitteln.

Durch ein umfassendes Skriptum können sich die Seminarteilnehmer/innen zwischen den Seminaren persönlich mit den Inhalten intensiv auseinandersetzen und im folgenden Modul inhaltlich auf einer höheren Ebene einsteigen.

Ich sehe die Problematik, das **„richtige“ Maß im Umfang einer Fortbildungsreihe** zu finden, so dass die Inhalte noch in ausreichendem Ausmaß berücksichtigt werden können und gleichzeitig möglichst viele Lehrer/innen sich von dem Seminarangebot „angesprochen fühlen“.

Nach Rücksprache mit Frau Reuter-Liehr weiß ich, dass möglicherweise auch ein 3. Modul für den Bereich Deutsch erforderlich wäre. Das wirft das reale Problem auf, dass dann aus zeitlichen Gründen eine Durchführung zusätzlich zur eigenen Unterrichtsarbeit kaum mehr schaffbar ist. Ebenso ist klar, dass die eigenen Erfahrungen aus der Unterrichtsbegleitung und der Einzelförderung die Basis für eine praxisnahe Lehrer/innenfortbildung darstellen.

Wichtig erachte ich, dass ein Überblick über das ganze Konzept vermittelt wird und darüber hinaus vor allem die ersten Maßnahmen im Unterricht mit konkreten Umsetzungsbeispielen vermittelt werden. Das Anbieten einer Begleitung im Anschluss an die Seminarreihe zeigte sich als Schlüssel für nachhaltige Veränderungen an den Schulstandorten.

Lehrer/innen sollten m. E. für einen Seminarbesuch nicht verpflichtet werden.

Freiwilligkeit aber Ermutigung erachte ich als das Gebot der Stunde.

Erste EVEU-Seminarreihe im Sommersemester 2009

Nach einem Schulbesuch am 25.11.2008 von Herrn BSI Wilhelm Prainsack an der VS 13, an der ich die Kolleginnen Ines Germ und Andrea Thurner wöchentlich begleite, bat mich Herr BSI Prainsack, schon im Sommersemester 2009 eine vierteilige EVEU-Seminarreihe an der Pädagogischen Hochschule anzubieten. Diese Seminar-

reihe wurde erstmals für die Zielgruppe der Lehrer/innen der Grundstufe I angeboten. Die Teilnehmerzahlen bewegten sich zwischen 27 und 38. Für den Teil 4 konnten 2 Termine von der Pädagogischen Hochschule genehmigt werden.

Nach der Durchführung der ersten EVEU-Seminarreihe in vier Teilen sehe ich, dass eine **Ergänzung um einen weiteren Teil** notwendig ist, damit die Seminarteilnehmer/innen mehr Zeit haben mit Lernmaterialien - speziell im Bereich Mathematik - selbst aktiv zu handeln. Das ist ein wichtiger Schritt um Barrieren abzubauen. Dem Bereich „Umsetzen in der Planarbeit“ muss ebenfalls mehr Raum gegeben werden.

Ich entwickelte ein **Formblatt „Anmeldung für EVEU-Qualitätszirkel“**, das den Teilnehmer/innen nach dem 3. Modul ausgehändigt wurde. (ANHANG 1)

Als Folge der Seminarreihe melden sich für das Schuljahr 2009/2010 zehn Kolleginnen aus dem Bezirk Klagenfurt Stadt/Land, eine Kollegin aus dem Bezirk Villach und eine Förderlehrerin Christine Raunegger mit einer Klassenlehrerin Frau Filippitsch aus dem Bezirk Hermagor für den Qualitätszirkel 1. Schulstufe an.

So kann ich im Rahmen meiner Lehrverpflichtung – ergänzt durch die Seminartätigkeit - Lehrer/innen eine effektive Unterstützung zur professionellen Weiterentwicklung anbieten, die zu einer nachhaltigen Unterrichtsveränderung führt.

Bestätigt sehe ich diesen Ansatz durch einen Artikel von Zehetmeier und Schuster im Band 4 Fragen zur Schule – Antworten aus Theorie und Praxis:

„Zur Unterstützung und Qualifizierung der Lehrkräfte werden Initiativen zur Lehrerfortbildung sowie Unterstützungssysteme für Unterrichtsinnovationen angeboten, welche das Ziel verfolgen, die Qualität von Schule und Unterricht zu entwickeln und zu sichern (Maldonado, 2002).

Die von den teilnehmenden Lehrkräften wie auch den Veranstalter/innen erwarteten Wirkungen solcher Initiativen beziehen sich sowohl auf die professionelle Weiterentwicklung der Lehrkräfte (individuelle Ebene) als auch auf die Entwicklung von Fachgruppen und/oder Schulen (organisatorische Ebene). Insbesondere werden neben unmittelbaren Wirkungen, welche während der Initiative auftreten, auch nachhaltige Wirkungen, welche auch nach Ende der Initiative Effekte zeigen erwartet: „Explizites oder implizites Ziel der meisten Fortbildungsprogramme ist es, langfristiges professionelles Wachstum und eine Veränderung der Unterrichtspraxis von Lehrern zu fördern“ (Peter, 1996, S.74).

Als Desiderat aller Initiativen zur Unterstützung und Qualifizierung von Lehrkräften steht dabei stets das Lernen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt: „Ultimatives Ziel von Lehrerfortbildungsbemühungen (ist) die Veränderung des Unterrichts und ein darauf zurückzuführendes verbessertes Schülerlernen“ (Peter, 1996, S.56)“ (zit. Krainer, Hanfstingl, Zehetmeier (Hrsg.) 2009, S.240)

4.2 Ergebnisse der Lehrer/innen-Begleitung

Die positiven Erfahrungen der Begleitung am Schulstandort und der Begleitung im EVEU-Qualitätszirkel führen zu einer Etablierung dieses Ansatzes im Bezirk. Auf Einladung des Landesschulinspektors Karl Maier konnte ich am 30. Juni 2009 das Konzept EVEU bei der Bezirksschulinspektoren-Dienstbesprechung vorstellen. Es fand Zuspruch und Anerkennung auch bei der Bezirksschulinspektorin Mag. Beatrice

Haidl und der amtsführenden Landesschulratspräsidentin Dr. Claudia Egger. Im Bezirk Hermagor wird meine Kollegin Christine Raunegger bereits im kommenden Schuljahr die Klasse von Frau Filippitsch an der VS Rattendorf im Unterricht begleiten.

4.2.1 Begleitung am Schulstandort

Die Begleitung am Schulstandort wird auf das 2. Schuljahr ausgedehnt. Über den kollegialen Austausch fand auch die Kollegin der dritten 1. Schulstufe Interesse am Modell und besucht die EVEU-Seminarreihe im Sommersemester und steigt als Quereinsteigerin in den Qualitätszirkel ab 28.4.2009 ein. Für mich ist dies eine Bestätigung der Annahme, dass durch die Begleitung an einzelnen Schulstandorten anfängliche Skepsis gegenüber neuen Unterrichtsformen und –inhalten bei Lehrer/innen langsam abgebaut werden kann und nachhaltige Veränderungen durch die Begleitung am Schulstandort zu erreichen sind.

4.2.2 EVEU-Qualitätszirkel

Der EVEU-Qualitätszirkel, der als freiwilliges Arbeitstreffen für die Teilnehmer/innen begann, wird ab dem kommenden Schuljahr für die Teilnehmer/innen als Fortbildungsveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule eingeführt.

Die EVEU-Qualitätszirkel werden für die Teilnehmer/innen als Fortbildung im Rahmen des LDG anerkannt.

4.2.2.1 Ziele der Qualitätszirkel-Teilnehmer/innen

Angeregt durch die IMST-Herbsttagung am 25. und 26. September 2008 an der Pädagogischen Hochschule in Linz bat ich die EVEU-Qualitätszirkel-Teilnehmerinnen ihre Ziele schriftlich mit folgenden Leitfragen in Form eines geleiteten Fragebogens festzulegen.

Warum will ich im EVEU-Team mitarbeiten?

Mein Ziel für die Arbeit in meiner Klasse ist:

Was wird für mich neu sein?

Anhand dieser Fragen wollten wir am Ende des Jahres sehen, welche Zielvorstellungen sich als die wichtigen Zielvorstellungen herausgestellt haben und wie sie umgesetzt werden konnten und woran noch weitergearbeitet werden muss.

Alle angegebenen Ziele der Teilnehmerinnen fasste ich in nachfolgender Aufstellung zusammen. Im letzten EVEU-Qualitätszirkel bat ich jede Kollegin die 3 wichtigsten Ziele zu kennzeichnen und mit einer Notenskala von 1 bis 5 zu bewerten, wie gut die Erreichung der Ziele gelang. Dies sollte der persönlichen Reflexion dienen.

Zusammenfassung aller Ziele der Qualitätszirkel-Teilnehmerinnen für die Arbeit in der Klasse, die am 7.10.2009 von den Teilnehmerinnen selbst formuliert wurden:

Wähle 3 Ziele aus, die dir besonders wichtig waren! (Einkreisen!)

- Ich möchte Kindern ein angstfreies, lustbetontes Lernen ermöglichen.
- Ich möchte vermitteln, dass wir alle Fehler machen dürfen und sie uns nur zeigen, wie es richtig geht.
- Vielleicht kann ich nach diesem Jahr besser erkennen, wo die Schwierigkeiten der Kinder liegen. Und hoffentlich weiß ich auch, WIE ich den Kindern helfen kann.
- Ich möchte möglichst alle Schüler mit ihren speziellen Anforderungsprofilen individuell abgestimmt erreichen und fördern können.
- Ich möchte in der Klasse eine vorbereitete Umgebung schaffen.
- Ich möchte den Kindern eine starke Grundbasis an Fertigkeiten mitgeben.
- Ich möchte auftretende Probleme in Deutsch und Mathematik klar erkennen und ihnen gezielt entgegenwirken.
- Ich möchte einen eigenen methodischen Weg finden, angepasst an die Bedürfnisse der Kindergruppe.
- Ich möchte die Neugierde der Kinder am Lernen erhalten.
- Ich möchte Kinder dort abholen, wo sie stehen und auf individuelle Bedürfnisse eingehen.
- Ich möchte den Schwerpunkt auf differenzierte Planarbeit legen – vor allem im Bereich Mathematik.
- Ich möchte Kinder zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung erziehen.
- Ich möchte Kindern Spaß am Lernen vermitteln.
- Ich möchte eine ganzheitliche, punktuelle und individuelle Förderung der Wahrnehmungsbereiche umsetzen.
- Ich möchte die Wahrnehmungsförderung in die Planarbeit integrieren.

Da ich weiß, dass viele Kolleginnen sehr selbstkritisch mit der Beurteilung ihrer eigenen Arbeit sind, wollte ich, dass sie ihren Fokus nicht auf zu viele Ziele lenken, um mit einem zufriedenen Gefühl dieses Schuljahr zu beenden. Daher wollte ich sie vorher mit folgendem Zitat für die Grenzen des Klassenunterrichts und auch für die persönlichen Grenzen einer jeden Klassenlehrerin sensibilisieren:

„Auch ein im Sinne der Individualisierung „idealer“ Mathematik-Unterricht wird das Entstehen einer Rechenstörung bei einem durch Anlage und/oder Umwelt entsprechend benachteiligtem Kind wohl nicht verhindern können. In dieser Hinsicht überzogene Erwartungen (sowohl der Eltern an die Klassenlehrerin als auch der Lehrerin an sich selbst) müssen zwangsläufig zu Enttäuschungen und (Selbst-)Vorwürfen führen, welche dann zumeist negativ auf das Kind zurückwirken. Es geht im Interesse des Kindes also auch um die Einsicht in die Grenzen des Klassenunterrichts – und darum

im Bedarfsfall frühzeitig entsprechende Fördermaßnahmen im innerschulischen, wenn nötig auch im außerschulischen Bereich zu suchen.“ (Gaidoschik 2006, S. 66)

Genauso benötigen Kinder mit massiven Lese-Rechtschreibschwächen eine Einzel-förderung, die frühzeitig erkannt und angebahnt werden soll.

Die Auswertung ergab:

1 (voll erreicht)

2 (gut umgesetzt)

3 (zufrieden stellend)

4 (wenig zufrieden stellend)

5 (gar nicht erreicht)

Lehrer/ innen	Die wichtigsten Ziele der Lehrer/innen des E- VEU-Qualitätszirkels - Zusammenfassung	1	2	3	4	5
7	Ich möchte Kinder zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung erziehen.	4	3			
4	Ich möchte Kindern ein angstfreies, lustbetontes Lernen ermöglichen.	3	1			
4	Ich möchte die Neugierde der Kinder am Lernen erhalten.		3	1		
3	Ich möchte möglichst alle Schüler mit ihren speziellen Anforderungsprofilen individuell abgestimmt erreichen und fördern können.		1	2		
2	Ich möchte vermitteln, dass wir alle Fehler machen dürfen und sie uns nur zeigen, wie es richtig geht.	1	1			
2	Ich möchte den Kindern eine starke Grundbasis an Fertigkeiten mitgeben.		1	1		
2	Ich möchte Kindern Spaß am Lernen vermitteln.	2				
2	Ich möchte meinen eigenen methodischen Weg finden - angepasst an die Bedürfnisse der Kindergruppe.	1		1		
1	Ich möchte den Kindern eine starke Grundbasis an Fertigkeiten mitgeben.		1			
1	Ich möchte möglichst alle Schüler mit ihren speziellen Anforderungsprofilen individuell abgestimmt erreichen und fördern können.		1			

Die Bewertungen „zufriedenstellend“ wurden von den Kolleginnen dahingehend begründet, dass sie - um allen Anforderungsprofilen der Schüler/innen gerecht zu werden bzw. allen Kindern eine starke Grundbasis an Fertigkeiten mitzugeben - oftmals den Bedarf einer zusätzlichen Unterstützung durch eine zweite Lehrperson im Rahmen der Planarbeit für diese Kinder wahrnehmen.

Entsprechend der prozentuellen Aufteilung gibt es in allen Klassen Kinder mit Anzeichen für eine Leserechtschreibschwäche und Rechenschwäche. Um bestmöglich integrativ zu fördern, wäre auch aus meiner Sicht eine Doppelbesetzung für die Deutsch- und Mathematikstunden im Rahmen der Planarbeitszeit eine ideale Lösung.

4.2.2.2 Lehrer/innen-Fragebögen

Mit einem Lehrer/innen-Fragebogen 1 / A erhob ich am 23.6.2009 bei den 7 Lehrerinnen, die keine Intensivbegleitung im Unterricht hatten und nur den Qualitätszirkel besuchten, wie wichtig sie die Begleitung im EVEU-Qualitätszirkel für die Umsetzung der Förderkonzepte im Unterricht erachteten. (ANHANG 1: Qualitätszirkel: Fragebögen)

7 Rückmeldungen mit den Antwortmöglichkeiten ergeben folgendes Resultat:

IB: Die 2 Kolleginnen, die in diesem Schuljahr von mir einmal wöchentlich in Form der Begleitungsstunde im Unterricht und der Beratungsstunde (IB) zusätzlich zum Qualitätszirkel begleitet wurden, erhielten den Lehrer/innen – Fragebogen 2.

Frage 1:

Waren die monatlichen EVEU-Qualitätszirkel eine Bereicherung für Sie?

x sehr, O ja, O kaum, O nein

Alle Teilnehmerinnen bewerteten die monatlichen EVEU-Qualitätszirkel als **sehr** große Bereicherung.

Als wichtigste Inhalte sollten von den Kolleginnen 3 Bereiche in Stichwörtern benannt werden. Folgende Stichwörter wurden genannt:

- Umsetzung und Organisation der Planarbeit, Aufbau des Rechenweges und Lese-Schreiblernweges;
- Erfahrungsaustausch, Diskussion, Kennenlernen neuer Lehr- und Lernmittel;
- Planarbeit, Leseförderung, Materialien;
- Allgemeiner Austausch, Mathematik-Pläne, Lese-Förderung;
- Lernpläne, Aufbau Deutsch, Aufbau Mathematik;
- Inhalte zu den Plänen, Pädagogisches Hintergrundwissen

IB: Die Kolleginnen mit der Intensiv-Begleitung (Begleitung im Unterricht und Beratungsstunde) bewerten die monatlichen EVEU-Qualitätszirkel ebenfalls als **sehr große Bereicherung**.

Als die drei wichtigsten Inhalte geben sie an:

- Umsetzung der Planarbeit, Organisation der Planarbeit, Aufbau des Rechenweges und Lese-Schreiblernweges;
- Unterstützung bei der Vermittlung des Basiswissens (Legasthenie und Dyskalkulie), Erfahrungsaustausch mit den Kolleginnen.

Frage 2:

Waren die EVEU-Qualitätszirkel für die Umsetzung der Förderkonzepte im Unterricht wichtig?

6 Antworten: sehr wichtig, 1 Antwort: ja, wichtig.

IB: 1 Antworten: sehr wichtig, 1 Antwort: ja, wichtig.

Für zwei Teilnehmerinnen waren die EVEU-Qualitätszirkel für die Umsetzung der Förderkonzepte im Unterricht wichtig, für 6 Teilnehmerinnen sehr wichtig.

Frage 3:

Wie wichtig sind die EVEU-Qualitätszirkel für eine Unterrichtsveränderung?

Sehr wichtig: 6 ja: 1

IB: Sehr wichtig: 2

Die EVEU-Qualitätszirkel werden von acht Teilnehmerinnen als sehr wichtig für die Unterrichtsveränderung gesehen, eine Teilnehmerin erlebt den EVEU-Qualitätszirkel als wichtige Maßnahme für eine Unterrichtsveränderung.

Frage 4:

Wenn Sie ein Element der Unterrichtsbegleitung abschaffen müssten, was würden Sie am ehesten abschaffen?

A Begleitungsstunde im Unterricht

B Beratungsstunde

C Qualitätszirkel

Alle Teilnehmerinnen würden **keine** dieser Begleitungsformen abschaffen. „Wenn Unterrichtsbegleitung, dann sind alle 3 Bereiche erforderlich!“

Die Teilnehmerin, die erst die letzten 3 Qualitätszirkel ab April besucht, würde von den 3 Begleitungsformen am ehesten den Qualitätszirkel abschaffen.

Ich nehme an, dass sie zu dieser Entscheidung kommt, weil sie an ihrem Schulstandort von ihren beiden Kolleginnen die positiven Auswirkungen der Intensivbegleitung im Unterricht als hilfreich miterleben kann.

IB: Eine der beiden Teilnehmerinnen, die eine Intensivbegleitung und die Begleitung im Qualitätszirkel hatten, würde, wenn sie ein Element der Unterrichts begleitung abschaffen **müsste**, den Qualitätszirkel abschaffen. Die zweite Teilnehmerin würde keine der Begleitungsformen abschaffen wollen.

Ich interpretiere das Ergebnis so, dass die Intensiv-Begleitung für eine nachhaltige Unterrichtsveränderung für die Kolleginnen mit Intensiv-Begleitung als die noch größere Hilfe erlebt wird als die monatlichen Treffen im Qualitätszirkel.

Aus meiner Sicht muss die Intensiv-Begleitung vor allem für Lehrer/innen, die wenig Erfahrung im Umsetzen offener Lernformen haben, als ein Standbein gesehen werden, auf dem nachhaltige Veränderungen im Unterricht ermöglicht werden. Die Kombination mit dem monatlichen Qualitätszirkel - dem zweiten Standbein einer effektiven Lehrer/innenbegleitung - führt zu wertvollen Ergebnissen.

Frage 5:

Würden Sie dieses eine Element abschaffen, oder halten Sie alle Elemente für notwendig?

A *Begleitungsstunde im Unterricht*

B *Beratungsstunde*

C *Qualitätszirkel*

Diese Frage wurde von allen Kolleginnen schriftlich wie folgt kommentiert:

„Inhalte alle für notwendig“

„Keines! Alle 3 Elemente sind die beste Lösung; Wenn nicht anders möglich, dann ist eine Qualitätszirkelbegleitung alleine auch gut.“

„Alle notwendig!“

„Alle wichtig!“

„Die Elemente greifen ineinander über, daher unzertrennbar; sie bilden ein Ganzes.“

„Alle sind notwendig!“

Eine Teilnehmerin hat nichts angekreuzt und auch keinen Kommentar angegeben.

IB: Beide Teilnehmerinnen mit Intensivbegleitung kommentieren diese Frage: „Alle sind notwendig!“

Frage 6:

Wenn Sie einer Kollegin/einem Kollegen eine Empfehlung aussprechen könnten, welche Form der Begleitung würden Sie ihr/ihm empfehlen?

A *Begleitungsstunde im Unterricht* xxx IB: **x x** 3+2

B *Beratungsstunde* xxxx IB: **x x** 4+2

C *Qualitätszirkel* xxxxx x IB: **x** 6+1

6 Teilnehmerinnen würden die Begleitungsform des Qualitätszirkels empfehlen.

3 Teilnehmerinnen kommentieren wie folgt:

„A und B sind nur miteinander möglich“

„Alle 3 Formen der Begleitung“

„Alle drei sind wichtig! Begleitstunde und Beratungsstunde gehören zusammen!“

IB: Eine Teilnehmerin würde alle 3 Begleitungsformen empfehlen. (alle 3 angekreuzt). Eine Teilnehmerin kreuzt die Begleitungsstunde im Unterricht als empfehlenswerteste Form der Begleitung an und kommentiert schriftlich: „Begleitstunde und Beratungsstunde sind für mich eine Einheit! Es hat keinen Sinn dies zu trennen.“

Aufgrund der Auswertung der Fragebögen und der Einzelberichte der EVEU-Qualitätszirkel-Teilnehmerinnen lässt sich sagen, dass alle Teilnehmer/innen die drei Begleitformen für eine nachhaltige Umsetzung der Förderkonzepte aus Legasthenie- und Dyskalkulieforschung im Unterricht als essentiell notwendig betrachten. (ANHANG 1: Einzelberichte der EVEU-Qualitätszirkel-Teilnehmerinnen)

Die Begleitungsstunde im Unterricht und die Beratungsstunde werden von allen Teilnehmerinnen nur als Einheit sinnvoll erachtet. Genauso sehe ich es auch und benenne daher diese Form als Intensiv-Begleitung.

Ich sehe, dass Lehrer/innen, die eine Unterrichtsveränderung im methodisch-didaktischen Aufbau und eine Änderung der Unterrichtsform zu bewältigen haben, eine Intensivbegleitung (Begleitung im Unterricht und Beratungsstunde) benötigen.

Die Treffen im EVEU-Qualitätszirkel mit dem notwendigen Austausch und dem begleitenden Vertiefen in Literatur, Förderkonzepte und der prozessbezogenen Begleitung hin zu einem kompetenzorientierten Unterrichtsansatz erleben alle Lehrer/innen als bereichernd und als unentbehrlichen Baustein für das Gelingen einer nachhaltigen Unterrichtsveränderung.

4.3 Kompetenzraum Legasthenie - Dyskalkulie

Ab dem Halbjahr 2009 wurden 18 Beratungs- und Informationsgespräche im Ausmaß von 22 Wochenstunden verzeichnet.

Neben Beratungs- bzw. Informationsgesprächen mit Lehrer/innen aus dem Volksschulbereich mit dem Schwerpunkt lautgetreue Leserechtschreibförderung und Prävention im Bereich Rechenschwächen fanden zwei Beratungsgespräche mit Lehrer/innen der Hauptschule statt. Inhalt der Informationsgespräche mit den Hauptschullehrer/innen war das Problem der schwachen Rechtschreibleistungen der 10- bis 14-Jährigen. Ich stellte den strategiegeleiteten Rechtschreibaufbau nach Carola Reuter-Liehr und den Kieler Rechtschreibaufbau vor. Die Lehrer/innen besuchten im Anschluss auch das Seminar „Rechtschreibprobleme vorbeugen im Unterricht“.

Drei Gespräche mit Lehrerinnen aus unterschiedlichen Schulen führen aufgrund ihrer Ansuchen am SPZ zum Entstehen des EVEU-Qualitätszirkels 3. Schulstufe mit 9 Anmeldungen.

Nachdem in diesem Schuljahr noch kein Planungsseminar für Lehrer/innen des künftigen EVEU-Qualitätszirkels 1 des Schuljahres 2009/2010 angeboten wurde, ermöglichte mir das Zusammenlegen von 4 Beratungsstunden die Durchführung des notwendigen Planungsgesprächs. 13 Teilnehmerinnen trafen sich mit mir am 17.6.2009 um die Vorbereitungsarbeiten, die für die ersten Lernpläne für Deutsch und Mathematik notwendig sind, für das kommende Schuljahr zu besprechen. (4 UE: 14.00 – 17.00)

In der letzten Schulwoche finden Kooperations- und Vernetzungsgespräche mit Lesepädagoginnen und den Sprachheilpädagoginnen Claudia Mory und Sonja Frischmann statt. Die Sprachheilpädagog/innen sind dabei ein Konzept zu entwickeln, um ebenfalls in 1. Klassen in der Schuleingangsphase Übungen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit mit der ganzen Klasse im Unterricht durchzuführen. Auch hier wird ein Kompetenztransfer von Expert/innen aus dem Sprachheilbereich an Klassenlehrer/innen angedacht.

Die Beratungs- und Informationsstunde im Kompetenzraum Legasthenie - Dyskalkulie wird als Plattform für Information, Beratung, Austausch und Vernetzung genutzt. Ich sehe die Beratungs- und Informationsstunde im Kompetenzraum „als Brücke“, die eine Verbindung zwischen Fortbildung und Unterrichtspraxis herstellt.

4.4 Resümee und Ausblick

Meine anfänglichen Zielvorstellungen haben sich in keiner Weise geändert sondern erfahren durch die Beobachtung der Kinder in den beiden Klassen, die ich in diesem Schuljahr im Unterricht begleite und die Rückmeldungen der Kollegen/innen des EVEU-Qualitätszirkels sowie der Seminar-Teilnehmer/innen und der Schulaufsicht eine Bestätigung dieses Ansatzes.

Ich erlebe ein großes Veränderungspotenzial bei Lehrer/innen.

Auch die Entscheidungsträger/innen der Kärntner Bildungspolitik unterstützen dieses Projekt. Die regelmäßigen Teambesprechungen mit meiner SPZ-Leiterin Andrea Wrulich legten einen Grundstein für viele Veränderungsschritte. Die weiteren Gespräche mit der zuständigen Landesschulinspektorin für Sonderpädagogik Dr. Dagmar Zöhrer und ihre **Offenheit gegenüber neuen Ideen und Umsetzungsvorschlägen** ermöglichten die Einführung der Intensivbegleitung an der VS 13, die Einführung des EVEU-Qualitätszirkels und Einführung der Informations- und Beratungsstunde ab dem Sommersemester 2009.

Ich unterrichtete ab dem Sommersemester 2009 nur mehr 17 Kinder und erhielt fünf Werteinheiten für die Informations- und Aufbauarbeit für das Projekt EVEU, das sich nunmehr laut Herrn LSI Karl Maier zum präventiven Unterrichtsmodell EVEU entwickelt hat. Ein Anschauungsfilm über die Inhalte des Modells als Basis für Informationsarbeit für die Bezirksschulinspektor/innen- sowie Schulleiter/innenebene und für den Einsatz in der Lehrer/innenfortbildung ist in Zusammenarbeit mit Herrn Regenfelder vom Medienzentrum der Kärntner Landesregierung in Arbeit und wird voraussichtlich bis Ende Oktober 2009 fertiggestellt.

Meine Zielvorstellungen haben so in hohem Maße Bestätigung erfahren. Ich erlebe die Zusammenarbeit mit den engagierten Lehrer/innen, die einen veränderten Unterricht mit mir gemeinsam umsetzen, als sehr bereichernd. Ich freue mich über die Unterstützung und Anerkennung von Seiten der Schulaufsicht.

Nachhaltige Veränderungen in der Kärntner Schullandschaft im Sinne einer qualitativen Schulentwicklung ausgehend von „bottom up“-Ansätzen sind die Folge. (vgl. Müller, Andreatz, Fussi IN: Krainer, Hanfstingl, Zehetmeier 2009, S. 31ff)

Auf Einladung des Landesschulinspektors Karl Maier und Landesschulinspektorin Mag. Beatrice Haidl sowie der amtsführenden Präsidentin Dr. Claudia Egger konnte ich das Konzept für das präventive Unterrichtsmodell EVEU bei der Bezirksschulinspektoren-Konferenz am 30.6.2009 vorstellen. Die Inhalte des Konzepts erhielten großen Zuspruch. (ANHANG 3: Konzept EVEU, Grafik 1 und 2 – Seminarüberblick, Quick-Info)

Die EVEU-Fortbildungsseminare, die Begleitung der Lehrer/innen und die Einführung der Informations- und Beratungsstunde im Kompetenzraum führen zu folgender Entwicklung im kommenden Schuljahr:

EVEU-Seminarreihen in 3 Bezirken im Schuljahr 2009/2010

Im Schuljahr 2009/2010 findet eine fünfteilige Seminarreihe EVEU und ein Planungseminar für interessierte Teilnehmer/innen in den Bezirken Klagenfurt Stadt/Land, Hermagor und Wolfsberg statt. (ANHANG 3: Konzept S. 13 ff)

Der Austausch mit den Förderlehrerinnen Rita Kollenz vom Bezirk Wolfsberg und Christine Raunegger aus dem Bezirk Hermagor führte zu einem Interesse an der Seminarreihe EVEU. Beide Kolleginnen werden diese Seminarreihe auch in ihrem Bezirk als Seminarleiterinnen begleiten und im Anschluss eine EVEU-Begleitung anbieten.

Für die Durchführung und Ausdehnung der EVEU-Seminarreihe auf die Bezirke werde ich „**Mobile EVEU-Modul-Boxen**“ ausstatten. Die Finanzierung konnte unterstützt durch LSI Dr. Dagmar Zöhrer, LSI Karl Maier, LSI Mag. Beatrice Haidl und die amtsführende Landesschulratspräsidentin Dr. Claudia Egger beim Bildungsreferenten DI Uwe Scheuch erwirkt werden.

Intensiv-Begleitung an 3 Schulstandorten im Bezirk Klagenfurt Stadt/Land:

Die Intensiv-Begleitung an der VS 13 der zwei ersten Klassen wird auf die 2. Schulstufe ausgedehnt.

An der Volksschule Gurnitz im **Bezirk Klagenfurt/Land** werden 2 Kolleginnen in ihrer 1a und 1b-Klasse eine Intensiv-Begleitung erhalten.

An der Westschule (VS 6) im Bezirk Klagenfurt Stadt wird eine reformpädagogische Klasse eröffnet, die ebenfalls auf Wunsch des Herrn BSI Wilhelm Prainsack eine EVEU-Intensiv-Begleitung erhalten wird. Der Kontakt mit der klassenführenden Lehrerin wurde im Rahmen der Informations- und Beratungsstunde im Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie hergestellt. Die Kollegin wird begleitend im kommenden Schuljahr die EVEU-Seminarreihe besuchen.

Im Konzept EVEU konnte resultierend aus den Erfahrungen der letzten zwei Jahre der Bereich „Unterstützung beim Gestalten der Lernumgebung“ mit 8 Unterrichtseinheiten pro Modellklasse aufgenommen werden. Die weiteren Unterrichtseinheiten bis zum Ausmaß einer Wochenstunde können bedarfsorientiert auf die anderen Lehrer/innen des Qualitätszirkels der 1. Schulstufe aufgeteilt werden. Ich sehe diese Erweiterung als eine gute Lösung – mit Blick auf die Ressourcen – um Lehrer/innen beim Gestalten von Lernumgebungen zu unterstützen. (ANHANG 3: Konzept S. 7)

Intensiv-Begleitung in der VS Rattendorf im Bezirk Hermagor

Frau Raunegger, Förderlehrerin aus dem Bezirk Hermagor, wird Frau Filippitsch mit einer Wochenstunde in der Klasse und einer Beratungsstunde in ihrer 1. Klasse begleiten. Da unter der Leitung von Frau Raunegger eine EVEU-Seminarreihe im Bezirk Hermagor stattfinden wird, kann ich ihre Arbeit unterstützend begleiten.

EVEU-Qualitätszirkel 1. Schulstufe

Die vierteilige EVEU-Seminarreihe im Sommersemester 2009 führt zum Entstehen des EVEU-Qualitätszirkels 1. Schulstufe – 2009/2010 mit zehn Teilnehmerinnen aus dem Bezirk Klagenfurt Stadt/Land und einer Teilnehmerin aus dem Bezirk Villach. Frau Raunegger und ihre Kollegin Frau Filippitsch (Bezirk Hermagor) besuchten die letzten EVEU-Seminare und werden den EVEU-Qualitätszirkel als Gäste fallweise besuchen.

EVEU-Qualitätszirkel 2. Schulstufe

Der EVEU-Qualitätszirkel aus dem Schuljahr 2008/2009 findet seine Fortsetzung im EVEU-Qualitätszirkel 2. Schulstufe mit 9 Teilnehmerinnen. Durch die Auswirkungen der Intensiv-Begleitung an der VS 13 steigt auch die dritte Kollegin der künftigen 2. Schulstufe der VS 13 in den Qualitätszirkel ein und verändert ihren Unterricht.

EVEU-Qualitätszirkel 3. Schulstufe

Anfragen von Seminarteilnehmer/innen der Seminare „Leseproblemen vorbeugen im Unterricht“ und „Rechtschreibproblemen vorbeugen im Unterricht“ sowie des Seminars „Rechenschwächen vorbeugen im Bereich Sachrechnen“ führen zur Einführung des EVEU-Qualitätszirkels 3. Schulstufe mit 9 angemeldeten Teilnehmer/innen. Die Anfragen erfolgten in Form der Beratungs- und Informationsgespräche im Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie.

Vier Kolleginnen und ein Kollege stammen aus der Volksschule 1 und 23, an denen bereits Kolleginnen einen veränderten Elementarunterricht durchführen. Im Rahmen von Konferenzen und im kollegialen Austausch wurden die Erfahrungen weitergegeben.

Diese Entwicklung bestätigt meine These, dass nachhaltige Veränderungen an den einzelnen Schulstandorten durch die Begleitung von Lehrer/innen am Schulstandort und durch die monatliche Begleitung im Qualitätszirkel eingeleitet werden.

Der Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie bestätigt sich für mich „als Brücke zwischen Fortbildung und Unterrichtspraxis“.

Beratungs- bzw. Informationsstunde im Kompetenzraum

Durch die Einführung der Beratungs- bzw. Informationsstunde wurde es möglich „eine Brücke zu spannen“ zwischen den Bereichen Fortbildung und Unterricht. Diese Stunde wird im kommenden Schuljahr weiter bestehen. Meine Aufstellung für die Ausstattung des Kompetenzraums dient auch anderen Kolleginnen in den Bezirken

im Falle einer Einrichtung von Kompetenzräumen in den einzelnen Bezirken. (ANHANG 3: Konzept S. 39)

Die Einrichtung von Kompetenzräumen Legasthenie – Dyskalkulie in einzelnen Bezirken durch Förderlehrer/innen wird erwogen.

Einrichtung einer EVEU-homepage

Herr LSI Karl Maier stellte für mich den Kontakt zu Herrn Seidl, dem Leiter des Medienzentrums der Kärntner Landesregierung her. Mit Hilfe des Medienzentrums des Landes Kärntens wird eine EVEU-Homepage im kommenden Schuljahr eingerichtet. Der Informationsfluss soll durch eine EVEU-Homepage unterstützt werden. Vor allem Seminarteilnehmer/innen soll der Zugang zu spezifischen Informationen erleichtert werden.

Um den Abgänger/innen der weiteren EVEU-Seminarreihen den Einstieg in die veränderte Unterrichtsform zu erleichtern, sollen im kommenden Schuljahr mit Unterstützung des Medienzentrums sogenannte **EVEU-Unterrichtspakete** für den jeweils 1. und 2. Deutsch- und 1. und 2. Rechen-Lernplan erarbeitet werden. Dies wird aus Zeitgründen nur umsetzbar sein, wenn im kommenden Schuljahr eine Arbeitsgruppe innerhalb der EVEU-Qualitätszirkel-Lehrer/innen gegründet werden kann.

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Medienzentrums erlebe ich persönlich als sehr bereichernd und erhalte aus einem anderen Blickwinkel neue Impulse.

Aufbau eines Bezirksnetzwerks EVEU

Ich will in einem weiteren IMST-Projekt ein Bezirksnetzwerk EVEU aufbauen. Aus meiner Sicht bedarf es noch immer der Unterstützung des IMST-Fonds, um aus Erfahrungen anderer Netzwerke in Österreich zu lernen. Zudem ist die Erfahrung und Unterstützung von Expert/innen in dieser Phase der Projektumsetzung enorm wichtig. Es bedarf auch eines soliden Aufbaus eines Multiplikator/innensystems.

„ Nach unserer langjährigen Ausbildungserfahrung haben wir mehrfach erleben müssen, wie ein Weitertragen im Multiplikatorensystem doch die Gefahr der Verwässerung enthält. So wissen wir auch, dass die Prozesse des Umdenkens und des Durchdringens etwas länger dauern, besonders wenn Lehrkräfte bis dato ganz anders vorgegangen sind. Also braucht man Geduld.“

So die Erfahrungen von Frau Reuter-Liehr und Frau von Werder!

5 TIPPS FÜR ANDERE LEHRKRÄFTE

Ich will Lehrer/innen und Bildungsverantwortliche ermutigen, Möglichkeiten zu Veränderung wahrzunehmen, weil sie in jedem Fall Weiterentwicklung und Bereicherung mit sich bringen.

„Lernen heißt,
Schülern
Lust auf Reisen
machen!“
(Marshall Rosenberg)

Das Modell EVEU will auch Lehrer/innen Lust auf Reisen machen.

6 LITERATUR

Mathematik

DEHAENE, St.: Der Zahlensinn oder Warum wir rechnen können. Birkhäuser. Basel, Boston, Berlin (1997).

GAIDOSCHIK, Michael: Rechenschwäche – Dyskalkulie. Eine unterrichtspraktische Einführung für LehrerInnen und Eltern.öbv, Wien (2002).

GAIDOSCHIK, Michael: Rechenschwäche vorbeugen. Das Handbuch für LehrerInnen und Eltern. 1. Schuljahr: Vom Zählen zum Rechnen.öbv&hpt. Wien (2007).

HEHNKE Margarete: Mathematik zum Anfassen. Materialien für einen handlungsorientierten und differenzierten Unterricht. Mit Kopiervorlagen. 1. Jahrgangsstufe. Auer. 3. Auflage. (2000).

KAUFMANN, Sabine, WESSOLOWSKI: Rechenstörungen. Diagnose und Förderbausteine. Kallmeyer Verlag in Verbindung mit Klett, Seelze (2006).

KUCHAR, Roswitha: Seminarskriptum. Rechenschwächeinstitut Graz, Verein für Lern- und Dyskalkulie-therapie, gemeinnütziger Verein für die Belange rechenschwacher Kinder, Jugendlicher und Erwachsener. Pädagogische Hochschule Kärnten (2008).

LORENZ, Jens Holger: Anschauung und Veranschaulichungsmittel im Mathematikunterricht. Mentales visuelles Operieren und Rechenleistung. Hogrefe, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle. (1992 und 1998)

OPITZ, Elisabeth, SCHMASSMANN, Margret: Heilpädagogischer Kommentar zum Zahlenbuch 1. Klett und Balmer AG, Zug 2002, (Nachdruck 2006)

OPITZ, Elisabeth, SCHMASSMANN, Margret: Heilpädagogischer Kommentar zum Zahlenbuch 2 . Klett und Balmer AG, Zug 2002, (Nachdruck 2006)

PETER-KOOP, Andra, GRÜSSING, Meike: Mit Kindern Mathematik erleben. Lernbuch Verlag bei Friedrich in Velber Erhard Friedrich Verlag, Seelze – Velber (2007).

RADATZ, Hendrik, SCHIPPER, Wilhelm, EBELING, Astrid, DRÖGE, Rotraut: Handbuch für den Mathematikunterricht. 1. Schuljahr. Schroedel. Dr.A,1. – 1996 (2007).

SCHULPSYCHOLOGIE-BILDUNGSBERATUNG, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.): Die schulische Behandlung der Rechenschwäche. Eine Handreichung. Download unter www.schulpsychologie.at. Wien, 2. aktualisierte Auflage (2008).

SPIEGEL, Hartmut, SELTER, Christoph: Kinder & Mathematik. Was Erwachsene wissen sollten. 4. Auflage. Kallmeyer in Verbindung mit Klett, Seelze (2007).

VOLKSSCHULE UND ALLGEMEINE SONDERSCHULE (Hrsg.): Lehrplan der Volksschule, Stand: 1.09.2987. 3. Auflage. Österreichischer Bundesverlag, Wien. Jugend und Volk, Wien (1988).

WITTMANN, Erich Ch., MÜLLER, Gerhard N: Handbuch produktiver Rechenübungen, Band 1 Vom Einspluseins zum Einmaleins. 2. Auflage. Klett Grundschulverlag Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf (2007).

WITTMANN, Erich Ch., MÜLLER, Gerhard N: Das Zahlenbuch 1. Erst Klett schulbuchverlage Stuttgart, Leipzig. 1. Auflage (2006). www.uni-dortmund.de/mathe2000

Deutsch

BERG, Katharina, EICHMEYER, Astrid, KUNZE, Heidrun, MAGER, Esther, STIEBRITZ, Claudia, VON WERDER, Kerstin: Karibu. Mit der Silbe im Gepäck. Fibel. Wissenschaftliche Beratung: REUTER-LIEHR, Carola, DUMMER-SMOCH, Lisa. Westermann, Braunschweig (2009).

CLARKSON-GRABS, Tanja, HAECKER, Brigit: Luka. Gesamtausgabe, Förderunterricht Lese-Lernbuch, Lehrerhandreichung und Schreibhefte für den Förderunterricht 1 – 3. Veris, Kiel (2007).

DUMMER-SMOCH, Lisa, HACKETHAL, Renate: Kieler Leseaufbau, Vorlagen, Lese-stufen, Wörterlisten nach den Stufen des Kieler Leseaufbaus, Silbenteppiche, Übungstexte, Veris Verlag, Kiel (2002).

DUMMER-SMOCH, Lisa, HACKETHAL, Renate:: Handbuch. 6. Auflage Veris Verlag, Kiel (2002).

DUMMER-SMOCH, Lisa, HACKETHAL, Renate: Übungen für schnelle Leser, Zusätzliche Arbeitsblätter für die Binnendifferenzierung zu den Stufen des Leseaufbaus. Veris Verlag, Kiel (2002).

DUMMER-SMOCH, Lisa: Mit Phantasie und Fehlerpflaster. Hilfen für Eltern und Lehrer legsthenischer Kinder. Ernst Reinhardt Verlag, München Basel, 4., überarbeitete Auflage (2002).

FEGERS, Markus, SCHIFFMANN, SEIDEL-REICHENBERG: Lesen mit Lisa, Anleitung, Lesehefte 1 – 4. Veris, Kiel (2003).

GÄRBER-WINKLHOFER, Claudia, HEINRICH, Birgit, PETZ, Robert, MOSER, Ewald. LANDESSCHULRAT FÜR SALZBURG. Schulpsychologie – Bildungsberatung: Lese- und Rechtschreibprobe für die 1. Klasse Volksschule gemäß den Richtlinien zur Betreuung von Schüler/innen mit Lese-Rechtschreibschwäche. LSR-Zl. 1-1065/1 (2006).

GERTH, Susanne: Lese- und Schreibübungen zum Kieler Leseaufbau. Veris Verlag , Kiel (2001).

HAECKER, Birgit: Birgit (2005). Kieler Lautgebärden nach Dr. Lisa Dummer-Smoch, Wandkarten und Plakat, Pinneberg: Veris Verlag (2005).

HAWELLEK, Thomas: Rechtschreibleiter komplett und Handbuch. Finken Verlag, Oberursel (2007).

HOFMANN, Bernd: Lese-Rechtschreibschwäche – Legasthenie. Erscheinungen, Theorieansätze, Prävention. Oldenbourg, München (2001).

REUTER-LIEHR, Carola: Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Band 1. Eine Einführung in das strategiegeleitete Lernen zum Training von Phonemstufen auf der Basis des rhythmischen Syllabierens. Verlag Dr. Dieter Winkler , Bochum (2001).

REUTER-LIEHR, Carola: Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Elementartraining Phonemstufe 1. Lautgetreues Lese- und Schreibmaterial mit Wörtern, zusam-

mengesetzt aus den Vokalen a, e, i, o, u, den Diphtongen au, ei, eu, den Umlauten ö, ü und den Dauerkonsonanten m, l, s, n, f, r, w, sch, ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe. Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum (2001).

REUTER-LIEHR, Carola: Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung Band 2/2 - Elementartraining Phonemstufe 2. Lautgetreues Lese- und Schreibmaterial mit Wörtern zusammengesetzt aus den schwierigen Dauerkonsonanten h, z, j, ch und den Stoppkonsonanten d, b, g – t, p, k (+ck) ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe. Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum (voraussichtlich Herbst 2009).

REUTER-LIEHR, Carola: Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Lerngruppe I: 40 exakte Stundenabläufe je 90 Minuten für die Förderung ab Mitte 3. Klasse. – Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum, 2. vollst. Überarb. Aufl. (2000).

REUTER-LIEHR, Carola: Band 4. Die SpielSpirale. Ein Lernspiel für das rhythmisch-silbierende Lese- und Sprechtraining. Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum, 2. überarbeitete Aufl. (2000)

SCHULPSYCHOLOGIE-BILDUNGSBERATUNG, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.): Die schulische Behandlung der Lese-Rechtschreibschwäche. Eine Handreichung. Download unter www.schulpsychologie.at. Wien, 2. aktualisierte Auflage (2008).

SUCHODOLETZ, Waldemar von (Hrsg.): Therapie der Lese-Rechtschreib-Störung (LRS). Traditionelle und alternative Behandlungsmethoden im Überblick. Kohlhammer, Stuttgart. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage (2006).

SUCHODOLETZ, Waldemar von (Hrsg.): Lese-Rechtschreib-Störung (LRS) – Fragen und Antworten. Eine Orientierungshilfe für Betroffene, Eltern und Lehrer. Kohlhammer, Stuttgart (2007).

QUALITÄTSZIRKEL LEGASTHENIE: Folder „Niemand ist ohne Fehler.“ Kontakt: Mag. Ulrike Lichtenegger. kijuneuopsych@lkh-klu.at

Unterricht - Schulentwicklung

ALTRICHTER, H. & POSCH, P.: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Dritte erw. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. (1998).

ALTRICHTER, Herbert, MESSNER, Elgrid, POSCH, Peter: Schulen evaluieren sich selbst. Ein Leitfaden. Kallmeyer, Seelze (2004).

BOCHMANN, Reinhard, KIRCHMANN, Ruth: Kooperatives Lernen in der Grundschule. Zusammen arbeiten – Aktive Kinder lernen mehr. Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH Essen. (2006).

CLARKSON-GRABS, Tanja, HAECKER, Birgit: Luka Lehrerhandreichung. Veris Verlag, Kiel (2007).

DECI, E.I. & RYAN, R. M.: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 3 (2), 224-238. (1993).

EBERT, Veronika, KOLIANDER, Brigitte: Was ist guter Unterricht? – Wege zu gutem Unterricht. IN: KRÄINER, Konrad, HANFSTINGL, Barbara & ZEHETMEIER, Stefan (Hrsg.): Fragen zur Schule – Antworten aus Theorie und Praxis. Ergebnisse aus dem Projekt IMST. StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen (2009).

JANK Werner, MEYER Hilbert: Didaktische Modelle. Cornelsen, Berlin (1991).

KRAINER, K., POSCH P. & STERN, T. (2004). Guter Unterricht – eine komplexe Herausforderung. Lernende Schule, 7 (28). Siehe auch ausführlicher in IMST3-Newsletter, 4(12),3. Online unter http://www.imst.ac.at/materialien/2005/131_newsletter_12_online.pdf (3.7.2008)

KRAINZ-DÜRR, Marlies: Wie kommt Lernen in die Schule? Zur Lernfähigkeit der Schule als Organisation: StudienVerlag Innsbruck-Wien (1999).

LOHRE (Hrsg.), KLIPPERT, Heinz: Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh (1999).

MEYER, Hilbert: Unterrichts-Methoden II, Praxisband. 1987. 2. Auflage. Cornelsen, Berlin (2007).

SCHULPSYCHOLOGIE-BILDUNGSBERATUNG, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.): Die schulische Behandlung der Lese-Rechtschreibschwäche. Eine Handreichung. Download unter www.schulpsychologie.at. Wien, 2. aktualisierte Auflage (2008).

ZEHETMEIER, Stefan, SCHUSTER, Angela: Wie kann Lehrerfortbildung nachhaltig wirksam werden? IN: Krainer, Konrad, Hanfstingl, Barbara & Zehetmeier, Stefan (Hrsg.): Fragen zur Schule – Antworten aus Theorie und Praxis. Ergebnisse aus dem Projekt IMST. StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen (2009).

Offenes Lernen - Reformpädagogik

BADEGRUBER, Bernd: Offenes Lernen ... und es funktioniert doch! 53 Pannenhilfen. Veritas, Linz (1999).

BADEGRUBER, Bernd: Neue Ideen zum offenen Lernen. Veritas, Linz (1999).

FISGUS, Christel, KRAFT, Gertrud: „Hilf mir es selbst zu tun!“ Montessoripädagogik in der Regelschule. Auer, 9. Auflage (2009).

ROSENBERG, Marshall B.: Erziehung, die das Leben bereichert. Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag. Junfermann, Paderborn (2004).

STANDING, E. Mortimer: Maria Montessori, Leben und Werk. Neuauflage herausgegeben von Ingeborg Waldschmidt und Ela Eckart im Auftrag der Deutschen Montessori Gesellschaft e. V. Impulse der Reformpädagogik 23. Lit-verlag (2009).

ANHANG1_Kittner_1505_EVEU-Qualitätszirkel

Formblatt „Arbeitsvereinbarung für EVEU-Qualitätszirkel“

Ziele der Teilnehmer/innen– Zusammenfassung

Arbeitsblatt als Basis für den Austausch der Kolleg/innen

Fragebögen

Einzelberichte der EVEU-Qualitätszirkel-Teilnehmer/innen

Chronologie der Konzept-Entwicklung

ANHANG2_Kittner_1505_Kompetenzraum

Lesekisten für Lehrer/innen und Eltern

Beratungs- und Informationsgespräche im Kompetenzraum

Stundenverteilung im Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie

ANHANG3_Kittner_1505_Konzept

Konzept EVEU:

Ausstattung Kompetenzraum Legasthenie – Dyskalkulie

Basisliteratur Legasthenie – Dyskalkulie - EVEU

Grafik 1 Seminar-Überblick 2009/2010

Grafik 2 Übersicht über die Ausdehnungsmöglichkeiten EVEU

EVEU-Quick-Info IMST-Fonds-Projekt 1505 - 2008/2009